

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 46 (1912)

311 (12.11.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-719743](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-719743)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 M 10 S., durch die Post bezogen inkl. Postgeb. 2 M 50 S. Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 20, Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inserate kosten für das Berggum Oldenburg Preis 15 S., sonstige 20 S.
Annoncen-Annahmestellen:
Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 20, Filiale Langestr. 20, H. Schmidt, Weberstr. 120, W. Kopp, Werten, D. Büchhoff, Oldb., P. Böttner, Wattenstr. 1, H. Göttsche, Paarenstr. 6, P. Sandtke, Juchsenstr. 1, und sämtl. Amt-Exp.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 311.

Oldenburg, Dienstag, 12. November 1912

XXXVI. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Die Posten in verhängt worden, daß ihre Bitte um Mediation den vier Balkanstaaten durch die Großmächte übermittelt worden ist.

In Budapest sind gestern ein Marschallrat statt, in dem die Balkanprobleme erörtert wurden.

Der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, wird sich in aller nächster Zeit nach Berlin zum Besuche des deutschen Kaisers begeben.

Das Abgeordnetenhaus nahm gestern, trotz einiger Obstruktionsversuche des Zentrums, das Sparfassen gesetz in dritter Lesung an, und ebenso einen Antrag des konserverativen Sammers über die Reform der Warenhaussteuer.

Der gestern in Kiel vom Stapel gelaufene kleine Kreuzer „Erzaj Seeadler“ erhielt den Namen „Karlshöhe“.

Von autoritativer Seite wird bekanntgegeben, daß die englische Regierung beschlossen hat, nicht zurückzutreten.

Die belgische Regierung beabsichtigt, heute einen Gesandtschaft über die Einführung der allgemeinen Schulpflicht einzubringen.

Die diesjährige Sitzung des Gesamtausschusses des Deutschen Ostmarkenvereins, die vorgestern in Berlin abgehalten wurde, stand im Zeichen der Einigungsfrage. Es wurde eine Verwahrung gegen jede Vermischung des Auslands zum Ausdruck gebracht.

Nach Blättermeldungen aus Washington ist der amerikanische Vorkämpfer in Berlin, Leighmann, bei der deutschen Regierung wegen der Deffrage vorstellig geworden. Deutschlands Antwort habe gelautet, daß es sich lediglich um eine innere deutsche Angelegenheit handelt.

Der Wettlauf um das fait accompli.

Herrn Aquiths Bekenntnis zu demüthiger Unterwerfung unter die Allgewalt des „fait accompli“ hat recht prompte Wirkungen. In Albanien marschieren montenegrinisch-serbische Heerführer an die adriatische Küste und eine andere serbische Kolonne im Tal der Drin auf Durazzo zu. Ihre Aufgabe ist die Schaffung eines „fait accompli“. Die letzten Bedenken Serbiens gegen eine Verfestigung der Donaumonarchie scheinen heftigst. Es kommt nach der neuesten völkerrechtlichen Theorie ja nur darauf an, die Hand auf eine Stelle der Landkarte zu legen. Das „fait accompli“ ist dann da, und Europa unterwirft sich ihm willig. Was ein „Rückwärtsziehen“ dagegen zu opponieren, so erhebt ein englischer Staatsmann seine Stimme, um zu betonen, daß auch England im Falle Europas ist und beabsichtigt als Hütel des Weltfriedens den drohenden europäischen Krieg. So wenigstens malt sich wohl im Kopf der englischen Staatsmänner — und der französischen Presse der gegenwärtige Zustand der Welt. Die Pariser jedenfalls jubeln den Herren Aquith und Churchill zu, daß sie „wie Lord George im Jahre 1908“ mit mannhaftem Wort die Kriegswolken beschneiden — soll also heißen, Oesterreich-Ungarn zurückgeführt und Serbien den Weg nach der Adria freigemacht zu haben.

In der Welt der Koalition steht es indessen bedeutlich anders aus. Wohl marschieren serbische Truppen zum Durazzo, aber gleichzeitig reihen die diplomatischen Geschäftsträger Oesterreich-Ungarns und Italiens nach Belgrad, um der serbischen Regierung klar zu machen, daß nur die Waffen des Stärkeren dem „fait accompli“ überdauernde Kraft verleihen. Vom „fait accompli“ einer serbischen Besetzung der albanesischen Adria-Küsten dagegen gilt dasselbe, was die englische Presse dem bulgarischen Heer auf den Weg nach Konstantinopel nachspricht: Es ist leichter, die Häfen zu besetzen, als sie mit Würde zu verlassen. Am leichtesten nämlich könnte die Serben ein anderes „fait accompli“ hindern, die Gewalt der stärksten Waffen der Donaumonarchie, Italiens und des gesamten Dreimächtes. Dieser Einigung auf die kausellöse Ergänzung der Armeen, „Der Balkan den Balkanländern!“ durch den Nachschub „also Albanien den Albanern“ ist außer Frage, und Oesterreich-Ungarn bereitet sich vor, die Konventionen davon zu ziehen. Amischen Sonntag und Montag hat in den Wiener Staatsämtern eine feierhafte Geschäftstätigkeit aberri-

schaffen. Die Nacht durchfahrend, traf am Montag morgens der Thronfolger von Wien dort ein, und mit ihm Stabs-Oberoffiziere und die Militärkanzlei. Ihm vorausziehend, war schon am Sonntag der Kriegsminister von Puffenberg wieder nach Budapest zurückgekehrt, das er am Sonntag just verlassen. Unmittelbar nach seiner Rückkehr hat er mit dem Grafen Berchtold und dem Generalstabchef konferiert, ebenso wie am Montag Kaiser Franz Josef und der Thronfolger sofort nach des letzteren Ankunft sich lange besprachen. Zur selben Zeit soll in Belgrad der österreichisch-ungarische Gesandte h. Ugron eine erste Unterredung mit dem serbischen Militärpräsidenten Pasichitsch gehabt, wird ihm vielleicht erzählt haben, daß Oesterreich-Ungarn nicht daran denke, sich der Entscheidung des Zufalls zu unterwerfen, wenn Serbien im Wettlauf um das fait accompli der Besetzung der albanesischen Adriaküste zu weit käme. So haben sich die Dinge ersichtlich gehalten. Oesterreich-Ungarn schärft die Bajonette, deren Spitzen nach wiederholten Erklärungen Serbien im gegebenen Augenblick begehnen sollen. Nach einer weiteren Meldung hat in Budapest auch bereits am Montag ein „Marschallrat“ des Kaisers mit allen in Budapest antretenden Führern stattgefunden, alles Erklärungen nur der letzten Stunde vor ersten Ereignissen. Weicht Serbien vor der entschlossenen Haltung der von ihren Verbündeten unterstützten Donaumonarchie nicht zurück, denn ist es an der Zeit, sich auf wichtige Entwicklungen vorzubereiten, wird doch dann die gemeinsame Abrechnung, die allmählich vermeidbar schien, vielleicht zur Tatsache.

Das Balkanproblem.

Die nichtstimmige Triplicente.

Es mehren sich die Anzeichen, daß auch in Kreisen, welche den verbündeten Balkanstaaten günstige Gesinnung waren, angesichts der Zögerlichkeit im Lager der Verbündeten und ihres dadurch wachsenden Selbstbewußtseins sich eine gewisse Verstimmung bemerkbar macht. Diplomatische Kreise der Triplicente zeigen wachsende Mißstimmung, weil den Balkanstaaten infolge ihrer Siege der Kamm bedenklich zu schmelzen beginnt. Dabei wird hervorgehoben, daß bloß die Bulgaren wirkliche militärische Leistungen zu verzeichnen haben, während die Serben und Griechen fast keinen Widerstand fanden und die Montenegro nicht vom Kleck kommen. Insbesondere erregt die Prävention der Balkanstaaten, die Orientfrage allein zu entscheiden, in Paris, London und Petersburg eine gereizte Stimmung. Es wird betont, daß ein einseitiger Friedensvertrag mit der Türkei die Zustimmung Europas nicht finden würde, daß die Angelegenheit vielmehr endgültig nur durch eine Orientkonferenz geregelt werden könne.

Der serbische Vormarsch auf die Adria.

Der serbische Ministerpräsident Pasichitsch erklärte dem italienischen Geschäftsträger auf dessen Warnung, daß serbische Truppen nicht nach Albanien gehen mögen: Serbien werde unter allen Umständen an die Adria vordringen und dort bleiben. Der ganze Balkanbund stehe hinter Serbien, das von seinen Bedingungen nicht ablassen könne.

Das Schicksal Albanien's.

Ein hervorragender Albaner äußerte sich folgendermaßen: Eine Annexion Albanien's durch Serbien werden wir niemals anerkennen, und, wenn man uns mit Waffengewalt dazu zwingen würde, einen vernichtenden Kampf auf Leben und Tod führen. Wir werden auch niemals dulden, daß Serbien einen albanischen Hafen in Besitz nehme. Wenn uns aber die Mächte eine Autonomie zusprechen, so haben die Albanesen gegen das Protektorat oder sonstige noch weitergehende Einflußsphäre eines großen europäischen Kulturstaates nichts einzumenden. Wir denken dabei in erster Linie an Oesterreich-Ungarn. Unter aller Verlangens wäre freilich, staatlichen Anschluß an Oesterreich-Ungarn zu finden.

Eine Kollektivnote der Mächte an Bulgarien.

Vorgestern empfing die bulgarische Regierung eine Kollektivnote der europäischen Großmächte mit Anschluß von Oesterreich-Ungarn, in der Bulgarien Verträge für eine Mediation der Mächte unterbreitet werden. Die Note wurde gemeinsam von dem russischen, französischen, italienischen und englischen Gesandten überreicht. Eine Antwort hat die bulgarische Regierung bisher noch nicht erteilt, doch nimmt man an, daß sie den von den Mächten gemachten Vorschlag ablehnen wird. In bulgarischen diplomatischen Kreisen wird hierzu aber erklärt, daß erst die Entscheidungsschlacht geschlagen sein müsse, damit Bulgarien die von ihm eroberten Gebiete annektieren und seine Truppen die Winterquartiere beziehen lassen könne. Das Better sei jetzt furchtbar, bei den andauernden Regengüssen und der herrschenden Kälte würde es unmöglich sein, die Ordnung unter den bulgarischen Truppen aufrecht zu erhalten. Zwischen ist auch sehr

Konfliktgefahr zwischen Bulgarien und Rumänien nunmehr beseitigt. Den Diplomaten beider Länder ist es gelungen, eine willkommene Einigung herbeizuführen. Bulgarien hat sich bereit erklärt, als Kompensation für die eventuelle Gebietsveränderung im Süden des Landes Rumänien das im Norden Bulgarien gelegene Viedetz zu überlassen, das im Norden von der bisherigen bulgarisch-rumänischen Grenze, im Süden von der Eisenbahnlinie Giurgovo-Buffschni-Barna, im Westen von der Donau und im Osten von Schwarzes Meer begrenzt wird. Ausgenommen von diesem Gebiet sind aber die Städte Barna und Kulschni. Rumänien soll bereits am vergangenen Donnerstag dieses Angebot angenommen haben, und es bleiben zwischen beiden Staaten nur noch Fragen zweiten Ranges zu regeln. Die russische Diplomatie dürfte diesen Abkommen nicht fernstehen.

Die türkische Hauptarmee. Das Hauptquartier wird, wie verlautet, in den nächsten Tagen nach Schatadischka verlegt werden. Die türkische Armee will zur Offensive übergehen und den Feind aufsuchen, wo sie ihn findet. Die bei Schatadischka versammelten Truppen sollen Befehl erhalten haben, mit dem Vormarsch zu beginnen. Ein großer Teil der türkischen Verstärkungen aus Afschnaia mußte in Quataniana erbracht werden, da die Cholera grassiert.

Es zirkulieren Gerüchte, wonach auch unter den Truppen bei Schatadischka die Cholera ausgebrochen sei. Die Leichen mehrerer an Cholera verstorbenen Soldaten wurden verbrannt.

Es heißt, die Türken haben die Stadt Rodosto, die vorige Woche von sämtlichen Bewohnern geräumt worden war, nach einem Bombardement durch den Panzer „Medusa“ und einem von 3000 Soldaten ausgeführten Bajonetangriff wieder genommen. Die bulgarischen Truppen sollen bei diesem Gezeck sehr große Verluste erlitten haben.

Der serbische Vormarsch zur Adria.

Privaten Meldungen aus Alessio zufolge sind die Vortruppen der dritten serbischen Armee bis an die Küste der Adria vorgedrungen. Eine serbische Abteilung traf an der Mündung des Matiflusses südlich von Alessio mit montenegrinischen Truppen zusammen und rückte die Meereshöhe entlang gegen Durazzo vor. Eine zweite serbische Kolonne marschiert durch das Drinal durch unwegsames Gelände geradewegs auf Durazzo, ohne auf bewaffneten Widerstand zu stoßen. Infolge des meterhohen Schnees rückt sie jedoch nur sehr langsam vorwärts. In längstens zwei Tagen wird das Eintreffen der serbischen Truppen in Durazzo erwartet. Wie nachträgliche amtliche Berichte melden, wurde Dorijan (am Dorijan-See, nördlich von Saloniki) bereits am 5. November von serbischer Kavallerie eingenommen. Tausend türkische Soldaten sind dabei gefangen genommen worden. Das 10. serbische Infanterie-Regiment befand sich im Augenblick der Uebergabe von Saloniki vor der Stadt Rijfa.

Von einem verhängnisvollen Irrtum der Türken

berichten die Anstaltsleiter folgendes: Als vor einigen Tagen türkische Abteilungen, die bei Giannini di Nedua zur Sicherung des Grenzüberganges Patrouillen zu postieren suchten, im eigenen Rücken Truppen bemerkten, eröffneten sie sofort das Feuer, auch mit Maschinengewehren. Beim Näherkommen bemerkten sie, daß sie infolge des herrschenden Nebels auf eine türkische Abteilung geschossen, von der sie eine Anzahl Soldaten tödeten und verwundeten.

Die Griechen haben neue Vorteile errungen. Nach fünfzigstägigen Keimen Orfacht bei Ponte Sigadia unter geringen Verlusten beiderseits räumten die Türken alle ihre Verschanzungen und strategischen Punkte und zogen sich auf Janina zurück. Den Montenegroern ist es gelungen, einige Festungen an der Südküste des Tarabosch zu zerören. Trotz des ununterbrochenen Geschüßens der Türken konnten nach Anordnungen des Kronprinzen mehrere schwere Angriffsgeschütze in Stellung gebracht werden. Ueber die Einnahme von Adrianaopol, wo eine schreckliche Hungersnot wüten soll, verlautet nach nichts Bestimmtes.

Der Gouverneur von Konstantinopel erschossen.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist der Gouverneur von Konstantinopel Memhuh Bey nach einem Spruch des Kriegesgerichts erschossen worden, weil er die Garnison aufgereizt hatte, Christen massaker zu injizieren und Abdul Hamid wieder auf den Thron zu setzen.

Balkankrieg und Serbienvereinbarung.

Bei den Verhandlungen der Serbisten, die gegenwärtig in den deutschen Garnisonsstädten stattfinden, ist nach Presseberichten in den Anreden durch die Truppenkommandeure vielfach auch auf den Balkankrieg Bezug genommen worden. Den jungen Soldaten wurde vor

Wagen geführt, daß in allen Fällen die Pflicht zu erfüllen sei, selbst auch dann, wenn der Grund zu einer Maßnahme...

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Kaempffs Wiederwahl als Reichstagspräsident. Noch ehe der Reichstag wieder zusammengetreten ist, knüpft sich an die notwendige Neuwahl des Reichstagspräsidenten eine Auseinandersetzung zwischen alter und neuer Reichstagsmehrheit.

Hansa-Woche.

Mit einer Konferenz des Angestellten-Ausschusses hat gestern die Berliner Hansa-Woche ihren Anfang genommen und wird am Sonntag, den 17. Nov., mit dem 2. allgemeinen deutschen Hansa-Fest in der Admiralspalast ihren Abschluß finden.

Der politische Landrat.

Das Muster eines politischen Landrats dieser Spezies, mit der wir in Preußen überreichlich gesegnet sind, ist der konservative Landrat Dr. Cornelsen.

Die Volltage der Veteranen.

Mit der Volltage der Veteranen befahte sich der gestrige Appell aller in Groß-Berlin lebenden Kriegsteilnehmer. Die Beschlüsse waren sehr kurz. Die Versammlung beschloß, in einer Petition an den Reichstag und an den Landtag zu verlangen, daß die bedürftigen Kriegsteilnehmer den Kriegsinvaliden gleichgestellt würden und Zinsoablieferungen zugewilligt erhielten.

Hustand.

Das Verhältnis von Home Rule. Das schlagende Problem des Home Rule für Irland hat am gestrigen Montag vielleicht wieder einen Ueberalen...

Wera in England ein Ziel gesetzt. Das Kabinett Asquith ist bei einer Abstimmung über die budgetäre Ausstattung des irischen Parlaments mit 206:228 Stimmen der Opposition unterlegen und das Haus unmittelbar darauf vertrat worden.

Das Amendement, das der Regierung eine Niederlage eintrug, war von dem Unionisten Sir Fredrick Bannary beantragt worden. Es setzte fest, daß die unter den Bedingungen der Home-Rule von dem englischen Schatzamt an das irische Schatzamt jährlich zu zahlende Summe 2.500.000 Pfund Sterling nicht übersteigen sollte.

Bei einer Konferenz mit dem Hauptzeitungsleiter beantragte er die Vertagung der Debatte. Dieses Ansinnen des Dilemmas, in dem sich die Regierung befand, verursachte einen neuen Ausbruch tosenden Jubelrufes von Seiten der Oppositionsmittelglieder.

Unruhen in Brasilien.

In Rio de Janeiro läuft das Gerücht um, daß sich in Ceara schwere Ausschreitungen ereignet haben. Die der Familie des ehemaligen Präsidenten Acollado gehörenden Häuser und Fabriken sollen eingeschleift sein.

Unpolitisches.

Der geachtete Korpskommandant. Die Affäre des Oberleutnants Härtl, dessen Tochter den Korpskommandanten Vorowicz ohrfeigte, hat jetzt eine für Härtl befriedigende Lösung gefunden.

Der Direktor Wölfer von der Gothaer Privatbank ist aufgefunden. Raumburg, 11. Nov. Der seit einigen Tagen vermisste Direktor Wölfer von der Privatbank in Gotha, der die Bank um annähernd 56.000 M. geschädigt hat, wurde heute vormittag in der Nähe von Raumburg in der Seefalte als Leiche gefunden.

Ministerfür Tod eines Ehepaares. Straßburg, 11. Nov. Der Waisenhausvater Czochel und seine Gattin wurden gestern erschossen tot in der Wabepanne aufgefunden. Die Todesursache ist noch nicht festgestellt.

Opfer des Meeres. Lübeck, 11. Nov. Im östlichen Sundeingang sind sieben Leichen angetrieben worden, die wahrscheinlich zu den Versenkten des schwedischen Tampfers "Virgo" gehören.

Hus dem Großherzogtum.

Udenburg, den 12. November.

Vom Hofe. Man schreibt aus Göttingen, 11. Nov.: Geherrn nachmittag traf der Erbprinzherzog Nikolaus, von Potsdam kommend, in Begleitung des Professors Krieg hier ein. Ferner trafen mit demselben Zuge der preussische Gesandte Dr. W. Löw nebst Gemahlin aus Hamburg, Staatssekretär des Reichens Dr. Kiderlen-Krafft, der Oldenburgische Gesandte in Berlin v. Guden-Hedenhausen und Geh. Kommissar G. v. d. V. hier ein.

Der Generalkonferenz und Handelsverein von 1840 hält Dienstag, 19. November, abends 9 Uhr, eine Mitgliederversammlung ab, in der die bevorstehenden Handlungsmomente, auch wahrscheinlich das Abkommen mit dem...

Bunde der Selbstbestehenden, zur Beirathung kommen. Da ein zahlreicher Besuch zu erwarten steht, der Gildesaal für zu klein ist, der Unionaal aber anderweitig belegt ist, wird die Versammlung diesmal im neuen Saal des bekannten Cillers Restaurant, Joh. Waas, am Wall abgehalten werden.

Marco Tetz, der hier morgen und übermorgen in der „Union“ Vorträgen über Oberlandübertragungen usw. gibt, hat u. a. folgendes Gutachten des „Großherzoglich Meckl. Schwermühen Hof-Staats- und Marschall-Amtes“ zu verlesen: Dem Herrn Marco Tetz wird hiermit befohlen, daß er am 9. März 1911 im hiesigen Schloße von den höchsten Herrschaffern und einer geladenen Gesellschaft durch seine Vorführungen reich und wohlverdienten Beifall zu ernten hat.

Das 3. Bremer Philharmonische Konzert im Künstlerverein findet Samstag, den 16. November 1912, statt. Dirigent: Prof. Ernst Wendel. Solist: Carl Flesch (Violine). Das Programm lautet: 1. Anton Bruckner, Sinfonie Nr. 9, D-moll; 2. Jos. Brahms, Violinkonzert op. 77, D-dur; 3. L. van Beethoven, Overtüre zu „Camot“, Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 9 1/2 Uhr. Die Generalprobe ist am Freitag, den 15. November, abends 7 1/2 Uhr. Eintrittskarten bei Bräuer u. Meier und an der Abendkasse, für die Generalprobe 3 M.

Der Landw. Verein Oldenburg (Stahl) hält am Mittwoch, den 7. Uhr im Schützenhof eine Versammlung ab. Die Tagesordnung ist im Anzeigenteil unserer heutigen Nummer veröffentlicht.

Die Geschäftsverhandlung und die Kaffische der Oldenburgischen Eisenbahn hängen beinahe ausschließlich zusammen. Es wird ein durch mehrere Kammerunseres Rathes laufender Artikel des Oberinspektors Stein über die Entwicklung unserer Eisenbahn in den letzten 10 Jahren mit größter Interesse zu rechnen haben. Wir empfehlen den Lesern, sich die einzelnen Abschnitte bis zu den Verhandlungsverhandlungen anzusehen.

Die Namen der Solisten für die Messias-Aufführung des Singvereins (9. und 10. Dezember) lauten — es hatten sich gestern Entschlüsse eingeschlossen: Sopran: Minnie Lauprecht van Kammen aus Winterdom (ein Stern allerersten Ranges); Alt: Frau Ida Ruhl, Dahlmann aus Wolf; Tenor: Herr Harry Wormsbänder aus Hamburg; Bass: Herr Hans Vaterhaus aus Frankfurt. Sämtliche Solisten sind ganz außerordentlich gut empfehlen, z. Z. von Thoren.

Ein Industrieertrag soll nach dem Beschlusse der Handelskammer demnächst hier stattfinden. Der Termin ist noch nicht festgelegt, aber man denkt an irgend einen Tag im Monat Januar. Solche Industrieerträge sind nicht selten in Rheinland-Westfalen und anderen Industriebezirken seit schon vor Jahren eingeführt, und man hat gute Erfahrungen damit gemacht. Gerade diese guten Erfahrungen haben einige Herren, die früher in rheinisch-westfälischen Industriebetrieben tätig waren, veranlaßt, auch hier solche Zusammenkünfte ins Leben zu rufen. Bei der Bedeutung, die die Industrie in den letzten Jahren in unserem Lande erlangt hat, ist das Vorgehen der in Frage kommenden Herren wohl zu verstehen. Sie wir in unserem Bericht über die Beköstigung der Handelstammer schon ausführlicher, handelt es sich bei solchen Zusammenkünften darum, Fragen, die für alle Industrieführer von gleich großer Bedeutung sind, zu erörtern. Man will Fühlung mit einander gewinnen und eben, auch geschlossen vorgehen, wo es sich um gemeinsame Ziele handelt. — Die Schaffung solcher Industrieerträge rief in der Handelskammer-Beköstigung eine längere Debatte hervor, aber niemand sprach sich dagegen aus. Ein Redner wies nur auf die Konsequenzen hin, die sich daraus ergeben könnten, wenn die Kammer die Einberufung der Zusammenkünfte übernehme. Schließlich wurde der Antrag aber einstimmig angenommen. Zwei Herren, die mehr formale Bedenken hatten, entzogen sich der Abstimmung.

Der Verein ehemaliger 19. Dragoonier hat beschlossen, den Geburtstag des Großherzogs und damit die Feier der 19. Wiederkehr des Stichtages des Vereins am Sonntag, den 18. November, im Schützenhof zur Wunderrunde festlich zu begehen. Dies Doppelfest erfreut sich alljährlich eines außerordentlich zahlreichen Besuchs, auch seitens der Abordnungen vom 19. Dragonerregiment und der Verbände der befreundeten Vereine. Der Großherzog ist der Schutzherr des Vereins, der Ehrenvorsitzende der Oberst v. d. Marwitz.

Eine Turnfeier beginnt in der Trunfenszeit vor einigen Tagen ein Arbeiter. Er lud mit einem Handwagen über den Kasernenplatz, wo einzelne Gruppen von Kindern angeordnet wurden. Die Übungen ströte er durch verschiedene Laute, die Unteroffiziere beidseitige Bemerkungen, und als er seine Bemerkungen harmlos fortsetzte, da ordnete er die Übungen leitende Offizier die Verhaltung des Stützgerüdes an. Am An hatten 8-10 Soldatenfanten ihn gepöhl und brachten ihm zur Wache, wo seine Personalien festgelegt wurden. Das Nachspiel für ihn kommt in nächster Zeit.

L. Der Oldenburg. Schwimmverein beschloß in seiner letzten Monatsversammlung, am Sonntag, den 1. Dezember, im „Reichshöfen“ in Wochlo ein Zankfränschen abzuhalten. Die Mitglieder erhalten hierzu noch besondere Einladung. Schwimmvereinsfremden kann nach vorheriger Anmeldung gleichfalls die Teilnahme am Tanzfränschen gestattet werden. — Während der Wintermonate finden die Übungsabende der Männerabteilung des Vereins wieder regelmäßig an jedem Donnerstag, abends von 8-9 Uhr, in der öffentlichen Badeanstalt, der Damenabteilung an jedem Dienstag abends zu derselben Zeit statt. Die bisherige Beteiligung war sehr sehr reich.

Das Recht zur Führung des Meistertitels und die Befugnis zur Anweisung von Lehrlingen erworben durch Bestehen der Meisterprüfung am 11. November 1912: Glaser Wilhelm Pries zu Oldenburg, Kreuzstraße 20, Glaser Wilhelm de Pries, Inhaber der Firma Heur, de Pries, Hof-Glasermeister, Oldenburg, Ritterstraße; ferner der Stellmacher Karl Zwickertmann zu Schwelbige.

In Cillers Restaurant finden morgen, sowie jeden Mittwoch zwei Künstlerkonzerte statt, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. (Siehe Inserat.)

Konkursverfahren eröffnet: Maschinenbauer Clement Hoping in Mardendorf bei Lohne; Konkursverwalter Rechtsanwalt Barier in Vechta.

Wettervorhersage für Mittwoch: Etwas kälter, ziemlich trübe, Veränderliche Winde, Bestreite, meist leichte Niederschläge.

Weihnachten 1912

Gelegenheitskauf!
Ein Posten versilberte
Tischlampen
einschl. Licht- u. Lampenschirm
- - 95 - -

Neuheiten in
Schreibzeugen
Aschschalen
Likörkannen

- Kohlenkasten -
- Kaffeemühlen -
Wirtschaftswagen
- Gebäckkasten -
- - Korbwaren - -

In **Festgeschenken** bringen wir Ihnen — bei bekannt billigen Preisen — die grösste Reichhaltigkeit.
Zierische mit Metallplatte, fein poliert, 7.90, 5.90, **3.90**
Blumenständer und -Säulen 9.50, 6.90, 5.40, 4.50, 3.90, **2.25**
Panoee, vornehme Ausführung 4.40, 3.90, 2.60, 1.50, **1.40**
Schaukel- und Triumphstühle 27.—, 14.50, 10.80, 6.90, 4.50, 1.90, **1.60**
Vollständige Nickel-Kaffeesevices 18.—, 15.—, 10.50, **7.90**
Echte Terrakotta-Blumentöpfe 3.75, 3.30, 1.90, **95** ¢
Hochoberne Photogr.-Alben 8.40, 7.20, 4.50, 3.30, 2.75, **1.25**
Briefpapierkassotten in reicher Auswahl, darunter als besonders preiswert 400 Stück ca. 50 Bogen und Kuverts nur **95** ¢

Vollständig neue Auswahl in
Bildern, Haussegen, Spiegeln und Rahmen.

Besonders preiswert!
Ein Posten hochfein vernickelter
Tafelaufsätze
mit Kristallschaale
nur **3.90**

Grosse Weihnachts-Sendung in echter
Eau de Cologne
- Nr. 4711 -
à 1.75 ¢, 95 ¢ und 50 ¢ eingetroffen.

Beachten Sie unsere 9 Schaufenster! Verlangen Sie unseren Führer an den Kassen!

H.C. O. Lemens Ritzegrad & Comp.

Oldenburg. Ritterstr. u. Mühlenstr.

Eilers a. Wall.
Morgen 2 Konzerte
4 Uhr — 8 Uhr

Probieren Sie bitte meine
Braunichw.
Wettwurf.
Joh. Bremer.

Der erfahrene Landmann
erwerbend als Viehwirtschaft
die glänzend bewährte Viehwirtschaft
Streu aus d. r.
Victoria-Drogerie
Seilgasse 4.

Zahn-Atelier
L. Brinkmann

Sangeistr. 78.
Telefon im Hause Nr. 404.
Hocherz. Zahntechnik. Künstl.
Zähne ohne Gummiplatzen, nie:
Brücken, Kronen, Stützplättchen,
Kronen in Gold u. Porzellan.
Nichten schiefstehender Zähne

Kleiderschränke,
Ausziehtische, Küchenchränke,
Kommoden usw. billig gegen
bar zu verkaufen.
Meiners Möbelabrik,
Wühlmstr. 5.

Sofas Wohnstühle, Spiegel
Kaffeetische, Ventilator,
Sofatische usw. enorm billig
zu verkaufen gegen bar.
Meiners Möbelabrik,
Wühlmstr. 5.

Flurgarderoben,
namentlich bessere, zu herab-
gegangenen Preisen.
Meiners Möbelabrik,
Wühlmstr. 5.

Sandhatten bei Kirchhatten,
habe mehrere Jentner Stroh
abzugeben bei Abholen 10 ¢,
15 ¢. Rohne direkt an der
Chaussee.
Kug. Rabiel.

Habe ca. 30 Sch. S. bestes
Grasland am Schladdeker,
Diern. Moor, a. lang. Zeit zu
verp. a. **Arten. Preis: 1.**

Hochfeines
Gänsepöckelfleisch.
Joh. Bremer.

Spezial-Geschäft
Einrahmen - Bildern
Damm, Schwafje
Langh. 68

Großherzogtl. Theater.
Dienstag, 12. Nov.
(29. Vorstell. im Abonnement):
„Der liebe Augustin“.
Operette in 3 Akten v. Bernauer
u. Heßlich. Musik von Leo Fall.
Anfang 7½ Uhr.

Mittwoch, 13. Nov.
2. Abonnement-Konzert
der Großherzogtl. Kapelle.
Anfang 7½ Uhr.

Donnerstag, 14. Nov.
(30. Vorstell. im Abonnement):
„Der liebe Augustin“.
Anfang 7½ Uhr.

Freitag, 15. Nov.
(31. Vorstell. im Abonnement):
„Der liebe Augustin“.
Anfang 7½ Uhr.

Sonnabend, 16. Nov.
(außer Abonnement):
„Der liebe Augustin“.
Anfang 7½ Uhr.

Sonntag, 17. Nov.
(außer Abonnement zu gewöhnlichen Preisen, Freizeitspiele haben keine Gültigkeit):
„Der liebe Augustin“.
Anfang 8 Uhr, Ende um 9 Uhr.

Zahnleidende!
Zähne werden schmerzlos unter langjähriger Garantie naturgetreu von 2 Mk. an eingeseht. Gold-, Silber-, Platin-, Kupfer-, Porzellan- u. Zementplomben etc. von 1.50 Mk. an. Fast schmerzloses Zahnreinigen etc. billigst. Auch Anfertigung von künstl. Zähnen ohne Gummiplatze in feinsten Ausführung, Goldkronen, Brücken- und Stützplättchen etc. Reparaturen sofort. Sprechstunden tägl. 8-1, 2-7 Uhr, auch Sonntags.

A. Loewenstein, Zahnatelier,
Oldenburg i. Gr., Bahnhofstr. 15¹ Eingang Rosenstr.
NB. Für Auswärtige Anfertigung künstlicher Zähne in kürzester Zeit.

A. Morisse,
Frauengewerbeschule und Fensional,
Oldenburg i. Gr., Würzburgerstrasse 13.

Der erteilt einem 6jährigen Knaben gründl. Klavierunterricht. Offerten Sonntags, 42.

Bremer Stadt-Theater
Mittwoch, 13. Nov., abends 7 Uhr: „Die Räuber“.
Donnerstag, 14. Nov., abends 7½ Uhr: „Mignon“.
Freitag, 15. Nov., abends 7½ Uhr: „Margarete“.
Sonnabend, 16. Nov., nachm. 3¼ Uhr: Elizabeth Duncan-Schule; abds. 7½ U.: „Gabriel Söllings Muth“.
Sonntag, 17. Nov., nachm. 2 Uhr: Vorstellung für den Goethebund; abends 7½ Uhr: „Der liebe Augustin“.

Bremer Schauspielhaus.
Mittwoch, 13. Nov., abends 8¼ Uhr: „Dinter Mäuren“.
Donnerstag, 14. Nov., abends 8¼ Uhr: „Das Brüsigip“.
Freitag, 15. Nov., abends 8¼ Uhr: „Dorotheas Rettung“.
Sonnabend, 16. Nov., abends 8¼ Uhr: „Dorotheas Rettung“.
Sonntag, 17. Nov., abends 8 Uhr: „Ain alter Herr“.

Heiratsgesuche.
Selbst. Handwerker, Witwer, alleinsteh. Witte 50er, sucht Bekanntschaft mit einer Witwe od. einem alt. Mädchen mit etwas Vermögen, ohne Anhang, nicht unter 45-50 Jahren. Offerten unter E. 513 postlagernd Einschl.

Witwer mit Vermögen und gut eingerichtet, sucht eine Lebensgefährtin im Alter von 30 bis 40 Jahren mit etwas Vermögen, jedoch nicht Bekanntschaft. Angebote unter E. 916 an die Expedition d. Bl.

Heirat.
Hier Kaufmann mit eigenem Geschäft, 25 Jahre alt, der in guten Verhältnissen lebt, w. die Bekanntschaft pass. nicht ganz unvernünftig Dame, Discretion Ehrerläude. Offerten unter E. 911 an die Expedition d. Bl.

M. J. Wo bleibt die Gans?
Ders. Gans!
Zwei junge Lehrer v. außerhalb möchten Mittwoch- und Sonnabendnachmittags an einem Empfange in Oldenburg teilnehmen.
Offerten mit Preisangabe an die Geschäftsstelle unter E. 921.

Familien-Nachrichten.
Geburts-Anzeigen.
Anstatt Karten.
Nordham, 10. Novbr. 1912.
Heute wurde uns eine

Tochter
geboren.
Pastor Stilling u. Frau, Andrea geb. Meyer.

Dankfagungen.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen, allen Nachbarn, die uns in den schweren Stunden so hilfreich zur Seite standen, für die vielen Kranzsendungen, insbesondere Herrn Pastor Kausauer für seine herzlichen Worte am Targe des Verstorbenen sagen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank.
Vorstr. 10, Nov 1912.
Familie Rud und Angehörige.
Oldenburg. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben, guten Vaters sagen wir Allen auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anni Jansen.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.
Frau Mathilde Meiers geb. Höpfer nebst Angehörigen.

herzlichsten Dank.
Für die uns zu unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir unseren
Johannes Bad und Frau geb. Freese.
Oldenburg, den 2. Nov. 1912

Gemeinde Chumder.
Geschickungen:
Dachdecker Georg Joh. Karl Köhler zu Donnerdewe und Dienstag Martha Friederike Seegen zu Ohmte, Gießermeister Friedrich August Barnert zu Donnerdewe und Freitag Anna Helene Jöhler zu Wehen. Arbeiter Johann Hermann Anton Wagner zu Ofternburg, und Arbeiter Johann Theodor Helene Carstens geb. Schulze zu Donnerdewe. Schneider Friedrich Brunett zu Oldenburg und Dienstag Anna Katharine Johanne Köhler zu Chumder. Güterbesitzer Emil Heinrich Johann Solten zu Ohmte und Dienstag Frieda Anna Helene Althorn zu Bürgerde.
Geburten:
Sohn des Arbeiters Johann Albert Weber zu Ohmte; des Zimmergelesen Gerhard Bernhard Valentinus zu Chumder. Tochter des Verwalters Franz Bödeler zu Ohmte; des Hilfsarbeiters Friedrich Albert zu Chumder; des Schriftgebers Georg Dietrich Jarms beilich.

Storbefälle.
Arbeiter Georg Kothgeber zu Chumder, 75 J. Ehefrau Anna Katharine Debarde geb. Stamer zu Kabort, 63 J.

Weitere Familiennachrichten.
Geborene (Sohn): A. Würting, Jever; B. Weelberg, Weert. (Tochter): Gewerbetreibender Ernst Bünker, Balderburg. Verlobt: Amund Jahn, Schortens, mit Marg. Weber, Bremen. Frieda Hofmann mit Friedrich Wübbenport, Bremen. Emma Helen, Burbach, mit Wilhelm Bergmann, Lohsen. Johanna Labaan mit Jan Walter, Emden. Bekorben: Johanne Jorde, Jever. Schloffer Karl August Meiers, Rühringen, 51 J. Anna Scherrl geb. Rogge, Rühringen, 52 J. Dietrich Würdemann, Barrel, 44 J. Ehe. Maria Reiner veru. Gentesheper geb. Kemfort, Rühringen, 72 J. Mathismit a. D. Hermann Eyrer, Wilhelmshaven. Marie Freiberger geb. Nord, Barrel, 27 J. Landgebräucher Jode Schulte, Sonnerde, 51 J.

1. Beilage

zu Nr. 311 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 12. November 1912.

Unpolitischer Tagesbericht.

Stapellauf des Kreuzers „Karlshöhe“. Kiel, 11. Nov. Auf der festlich geschmückten Germaniafahrt erfolgte heute in Anwesenheit des Prinzen und der Prinzessin Heinrich, sowie des Prinzen Waldemar von Preußen der Stapellauf des kleinen Kreuzers „Karlshöhe“. Die Taufrede hielt Oberbürgermeister Siegel aus Karlsruhe. Er führte u. a. aus: „Als die jugendliche der deutschen Städte, vor noch nicht zweihundert Jahren erst gegründet, weiß unsere Stadt nichts zu erzählen von längst vergangener deutscher Städteherrlichkeit, nichts von der fernherrschenden deutschen Hanse, ihren Taten und ihrem Zerfall. Wohl aber berichtet die Chronik auch unserer Stadt von dem Jammer deutscher Ohnmacht und den Drangsalen der Fremde erzwungen, unter der vor hundert Jahren die Blüte ihrer Söhne in Russland und Spanien erforschen und verlorst ist. Sie weiß aber auch zu berichten von der heißen Sehnsucht und dem beglückten Streben nach Deutschlands Einheit und Macht, darin Badens Ruht und Volk miteinander vereinigten, und heute ist unsere Stadt selbst, dank ihrem ungeahnten Vorkommen in den letzten vier Jahrzehnten, eines der bedeutendsten Beispiele für die Fülle der Segnungen, die das endlich geeinte Reich über all seine Gauen und Stämme, nicht zuletzt über seine zu neuer Größe gereichten Städte in langer Friedenszeit angebreitet hat. Einen friedlichen Klang wird auch der Name dieses neuen Kriegsschiffes tragen. Möge es recht lange Zeit sich nur vor friedlichen Vorkäufen die Befugnis dieses Schiffes, dessen Patenname die „Deutsche“ in Wappen führt, ehrenvoll und todesmutig kämpfen für ihren Kaiser und ihr Vaterland. Auf Allerhöchsten Befehl taufe ich dich „Karlshöhe“.“

Der aufgelaufene Dampfer „Royal George“. Cuxede, 11. Nov. Das Led des Dampfers „Royal George“ ist durch die fortwährend anbringenden Wellen noch vergrößert worden. Es hat sich dabei gezeigt, daß die Versuche, das Schiff wieder flott zu machen, ungenügend waren. Das Schiff ist laut gebahrt, und man ist augenblicklich damit beschäftigt, die Ladung aus dem Dampfer herauszuschaffen.

Drei Schwestern vom eigenen Bruder ermordet. In der Gemeinde Botenwald in Wärtten wurden im Jahre 1904 drei Schwestern namens Krißle ermordet. Der Täter konnte nicht ermittelt werden. Jetzt ist, wie aus Tropfau telegraphiert wird, die Genamerice zufällig in den Besitz von Beweisen gelangt, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, daß der eigene Bruder die drei Mädchen ermordet hat. Die Verhaftung des Mörders, der in Steiermark lebt, ist angeordnet worden.

Ein Polizeifeld in Ziegen? Zu einem großen Genossenschaftsbesuch wandelte diese sich voranschreitend eine Verhandlung vor dem Ziegenen Schlichtergericht. Ein Bäckermeister war wegen Verletzung der Polizei Ziegen angeklagt. Er behauptete in der Verhandlung, allen Grund zu haben, mit Verachtung auf die Ziegenen Polizei herabzublicken, und gab zum Beweise dafür eine Reihe Angaben zu Protokoll, wonach er einzelne Ziegenen Polizeioorgane des Gemeindefeldes, schwerer fittlicher Verfehlungen, der Unterdrückung von Angelegenheiten über Strafverfahren anderer Personen und des Polizeifeldes mit Karten befehlige. Der Angeklagte will durch eine große Anzahl von Zeugen, die er mit Namen nannte, den Wahrheitsbeweis antreten. Zum Zwecke der Beweisführung wurde die Sache vertagt.

Das verheißene Ziel. München, 12. Nov. In der

Wag-Kaserne II übte sich vorgestern nachmittag ein Unteroffizier auf einem Stator in der Nähe der Treppe im Scheibenschützen. Unglücklicherweise kam ein anderer Unteroffizier von der Mantine die Treppe herauf, ohne von dem schießenden Unteroffizier bemerkt zu werden. Dem zweiten Unteroffizier ging ein Schuß in das rechte Auge und in den Hinterkopf. An seinem Aufkommen wird gewislich. Der unglückliche Schütze ging auf sein Zimmer, schloß sich ein und stürzte sich durch einen Schuß durch die Wände mit seinem Dienstgewehr.

Aus dem Großherzogtum.

Der Hansabund unter der Ausprägung des veränderten Originalbundes mit großer Erweiterung der Bestimmungen und Verträge über seine Bestimmung und die Revision derselben.

Oldenburg, 12. November.

Hansabund. Im kleinen Sitzungszimmer der Handelskammer fand am Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, unter dem Vorsitz des Herrn Th. W. Stähring eine Vorstandssitzung des Hansabundes statt. Außer der Wahl von vier Delegierten für die Hansabund-Tagungen in Berlin wurden einige aktuelle Tagesfragen der Hansabund-Bewegung einer eingehenden Erörterung unterzogen und in Aussicht genommen, demnächst in einer größeren Versammlung über diese Gegenstände ein Referat zu erstatten. Anfang 1. W. wird eine große öffentliche Versammlung stattfinden, wozu der Geschäftsführer des Hansabundes, Legationsrat Treiber von Nichtshofen, als Redner gewonnen ist.

Welfenunterhaltungsabend. Am nächsten Sonntag findet wieder ein Volksunterhaltungsabend in der Audelsburg statt.

Der Verein ehemaliger Her, Oldenburg, hält am Mittwoch dieser Woche, abends um 9 Uhr, in seinem Vereinslokal (Bavaria) ein Monatsversammlung ab. (Siehe heutiges Inserat.)

Stenographisches. Die Stenographenvereinsgruppe Stolze-Schrey hielt am letzten Donnerstag eine gute besuchte Monatsversammlung ab. Wegen Umbaus ihres bisherigen Vereinslokals fand die Versammlung in der „Bavaria“, Julius-Kloppplatz, statt. Dort werden in Zukunft auch die Übungsabende jeden Donnerstag stattfinden. Mehrere Damen und Herren wurden in den Verein aufgenommen. Von dem Vorsitzenden des Vereinsausschusses wurde mitgeteilt, daß das Stiftungsfest voraussichtlich am zweiten Sonntag im Januar 1913 stattfinden werde. Mit den Vorbereitungen ist bereits begonnen. Anfang Januar soll ferner ein Vereinsfest stattfinden und lesen abgehalten werden. Der Vorstandung konnte mitgeteilt werden, daß der zweite Vorlesende, Regierungsgemeister Ammermann, die Prüfung als Stenographielehrer mit „sehr gut“ bestanden habe und sogar von der mündlichen Prüfung befreit sei. Der unter Leitung von Herrn S. Böler vor kurzem eröffnete Kursus hat 17 Teilnehmer gefunden; weitere, nach Beginn des Kurses eingelaufene Anmeldungen müßten bis zum Beginn eines neuen Kurses verströhet werden, da die bisherigen Teilnehmer bereits zu weit vorgeschritten waren. Nach Schluß der Versammlung blieben die Teilnehmer noch längere Zeit in gemüthlicher Stimmung zusammen.

Verhaftet wurden hier zwei Holländer, die zur Nachtzeit mit einem Auto aus Leer hier eintrafen. Sie sollen sich dort sehr auffällig benommen haben, so daß die Polizei nach Oldenburg Nachricht gab. Auch unterwegs trugen sie dem Chauffeur des von ihnen gemieteten Autos gegenüber ein eigenartiges Benehmen zur Schau, beispielsweise

ließen sie ihn des öfteren halten und hielten dann recht geheimnisvoll den Kopf aufeinander.

* **Wie viele Moorländerinnen im Preise gestiegen sind,** erhielt aus der Tafel, daß ein Technolonia, welches vor 50 Jahren von dem Vater des bisherigen Inhabers für 50 Taler erworben wurde, jetzt für 16 000 M. verkauft worden ist. Es hat eine Größe von fast 3 Hektar.

hs. **Welfenfest, 11. Nov.** Die 4. ammerländische Verbands-Gesellschaftsausstellung in Welfenfest am 9. und 10. November 1912 war die größte, die bisher auf dem Ammerlande veranstaltet worden ist, namentlich auch in Bezug auf die Reichhaltigkeit derselben und die Auswahl der Tiere. Die Größe des Besenheisen Saales ließ es zu, daß sie überall recht vortrefflich zur Geltung kamen, ein Umstand, den die Besucher recht wohl zu schätzen wußten. Die Ausstellung umfaßte 182 Nummern. Mehrere der ausgestellten Tiere sind verschiedentlich auf ersten Ausstellungen Deutschlands prämiert worden, und das Gesamturteil des Preisrichters, Herrn Sekretär S. Ploger, Welfenfest, lautet auch: „Die Ausstellung ist hervorragend in jeder Beziehung.“ Von den Behörden, Kommunen und wrederverwandten Vereinen wurde die Sache im reichsten Maße unterstützt. Die Spenden mögen hier noch einmal dankend genannt werden: 1. Ammerländerungsliste 50 M., 2. Gemeinderat Welfenfest 20 M., 3. Gemeinderat Zwischenahn 20 M., 4. Dr. Welfenfest 10 M., 5. Landwirtschaftlicher Verein Ammerland 20 M., 6. die Tiergenossenschaften Welfenfest und Zwischenahn je 10 M. Außerdem stifteten der Verband und die denselben angeschlossenen Gesellschaftervereine je einen Ehrenpreis für Gesamtleistungen. Durch diese Zuwendungen wird der Verbandsvorstand in der Lage, etwa 500 M. Preise zu verteilen. Für Großschilling betrug der erste Preis 6 M., der zweite 4 M., der dritte 2 M. Der vierte Preis bestand in einer lobenden Anerkennung. Für Tauben und Zingvögel waren 3 M., 1 50 M. und die lobende Anerkennung vorgesehn. Besonders großartig hatten die Zwischenahnler ausgeführt, die natürlich auch viele Preise errungen haben. Während fast alle Arten von Hühnern vertreten waren, fehlte doch die Ramsloher Rasse ganz. Und gerade diese bringt gute Legertiere hervor. Es sei noch bemerkt, daß mit der Ausstellung eine Verlosung verbunden war, deren Ergebnis wir an anderer Stelle veröffentlichen. Reichhaltig hat auch die Firma Spratis Patent (Vertreter H. Baumann hier) ausgeführt. Sie erhielt einen ersten Kollektoipreis. Der Besuch namentlich von auswärtig war ein juridienstehender. Namentlich lassen wir das Ergebnis der Prämierung folgen: Erste Preise: Ad. Bruns-Zwischenahn, G. Keilers-Burgflede, derselbe, S. Aud-Welfenfest, Frau Böls-Augustheim, G. Abrahams-Zwischenahn, derselbe, Herm. Jaspers-Zwischenahn, Alois Hunger-Augustheim, Karl Schönfeld-Welfenfest, derselbe, Gerh. Oeljenbruns-Welfenfest, Frau Welfen-Zwischenahn, dieselbe, Heinrich Hellwig-Zeggen, Gustav Ahmes-Welfenfest, Th. Alrich dieselbe, G. Diets-Burgflede. Zweite Preise: Joh. Diets-Zwischenahn, Gerh. Berding-Zwischenahn, G. Keilers-Burgflede, derselbe, S. Aud-Welfenfest, S. Nüttemann-Zwischenahn, S. Abrahams dieselbe, derselbe, Brodhoff-Achwege, Gust. Normann-Welfenfest, Herm. Jaspers-Zwischenahn, derselbe, derselbe, J. H. Krüger-Zwischenahn, W. Drieling-Kaibaden, derselbe, Gerhart Oeljenbruns-Welfenfest, D. Ilfen sen.-Zorshoff, Frau Welfen-Zwischenahn, dieselbe, Karl Schönfeld-Welfenfest, Heinrich Hellwig-Zeggen, D. Keilers-Achhauserfeld, W. Bruns dieselbe, Th. Alrich dieselbe. 3. Preise: Frits Böhle-Zingvögel, G. Keilers-Burg-

Junggefellenteuer.

(Zur Gehaltsvorlage.)

Was meinen Freund, den Affessor, anlangt, so vertrage ich seine Gesellschaft nur hin und wieder, wenn ich gerade in der Stimmung dazu bin. Ich kann zwar die Leute, die immer korrekt und liebenswürdig sind, noch weniger lieben, aber seine zünftige Art, die sich stets von Menschen des geistig Ueberlegenen gibt, ist mir auf die Dauer auch zuwider.

Er ist natürlich Junggefellte. Reichlich führen wir zusammen nachmittags mit dem Frau nach Bremen. So hatte mich plötzlich bald nach der fahrplanmäßigen Abfahrzeit auf dem Bahnhof eingefunden, mußte aber meinen Optimismus schmer küssen. Angerechnet zehn Minuten früher liegt mein Affessor gemächlich die hölzerne Treppe herunter, warf einen höhnisch lächelnden Blick dem geistvolleren Bahnhofsvorsteher, einen unendlich mitleidigen mir zu und liegt in aller Ruhe zu mir in den Speisekammer.

Im gleichen Augenblick rief der Mann mit der roten Weste „Abfahren!“ Nichts rührte sich. Nach einmal erscholl es „Abfahren!“ Jetzt ließ sich merkwürdigerweise der Zugführer bilden. Er zeigte eine bemerkenswerte Gelassenheit gegenüber den Augen, die ihn offensichtlich völlig überraschend gekommen waren, ging langsam einige Wagen weiter bis zum Gehwägung und piff dann laut und durchdringend. Zum größten Entsetzen der Leute auf der Lokomotive. Es dauerte eine ewige Zeit, bis sie es für angezeit hielten, abzuweichen, dann jedoch bekundeten sie die Unerschütterlichkeit ihres Entschlusses durch einen fürchterlichen Knall, der den ganzen Zug hin und her schleuderte und den Köpfe bringenden Kellner beanstandete, eine unendliche Mitleidigen mir zu und liegt in aller Ruhe zu mir in den Speisekammer.

Aber ich wollte ja von der Junggefellenteuer erzählen. Wichtig, so kam es. Mein Freund hatte seine Zeitung aus der Tasche geholt und bald die Artikel entdeckt, welche mittelste, daß die ebenbürtige Regierung den Junggefellenteuer Gehaltsabzug machen wollte. „Das ist der Gipfel,“ sagte er in einem Tone, der meinen Widerspruch herausforderte. „Du wirst nicht bestreiten,“ sagte ich, „daß der Vorschlag gerecht ist.“

„Es kommt im Leben meist sehr wenig darauf an, so etwas gerecht ist, und dann halten wir alle sicher nur

das für gerecht, was uns Nutzen, oder doch wenigstens keinen Schaden bringt. Konkret gesprochen: Chemänner machen Junggefellenteuer. Junggefellenteuer würden Ehesteuern machen.“

„Das letztere werden wir Gott sei Dank schwerlich erleben. Schon die Voraussetzung, daß unsere zukünftigen Minister Junggefellenteuer sind,“

„Da hast Du recht, womöglich — — —. Warst Du nicht neulich dabei, als man am Vier sich zünftige Minister machte und schließlich 7 oder 8 unter den Jüngeren zwischen 32—40 Jahren herauswählte? Sie werden es ja sobald nicht werden, da sie noch auf der Höhe der geistigen Spannkraft und Leistungsfähigkeit stehen. Aber wir wollen es uns einmal vorstellen. Du erkennst Dich wohl nicht mehr, weil plötzlich jemand die Entdeckung machte, daß alle 8 Anwärter Junggefellenteuer sind?“

„Wißt Du etwa damit sagen, daß das etwas anderes als ein reiner Zufall ist?“

„Ganz und garnicht, aber es ist doch interessant, Du glücklicher Chemann.“ Er blickte mich in einer unerschämten Weise an.

„Und Du wußt also behaupten, diese Junggefellenteuer würden die Chemänner besteuern? Wie wollten sie das begründen?“

„Gründe, ach Du lieber Gott,“ er war wieder auf der Höhe, „man hat schon andere Dinge begründet, gut begründet. Aber ich will es Dir gern sagen. So würde man die Ehesteuer begründen: — er nahm eine wunderbare Tonart an, die ganz und garnicht zu ihm paßt —

„Das Steuerhystem ist bei uns in Staat und Kommune, die beide wesentlich durch direkte Steuern ihren Bedarf decken, von dem Grundfos der Leistungsfähigkeit befreit. Wenn daran auch im Interesse des sozialen Ausgleichs grundfoslich wird fachehalten werden müssen, so darf doch nicht übersehen werden, daß eine Ueberlegen muß des Prinzipis deshalb mit großen Sparten für die Ledigen verknüpft ist, weil die Veranlagung und Hebung der direkten Steuern nach Haushaltung erfolgt. Schon bei den Staatssteuern tritt das in der Erstehung. Die Gegenleistung des Staates für seine Steuerforderung besteht in der Gewährung des persönlichen und wirtschaftlichen Schutzes. Dieser aber kommt jedem einzelnen in gleichem Maße zugute, einer Haushaltung von mehreren Köpfen also in vielfachem Maße im Vergleich zu den Ledigen. Das einzelne Mitglied der Haushaltung, und zwar auch der Vorstand, der Chemann, trägt demnach zu dem Staate der verlangten Leistungen nur einen Bruchteil des Betrages bei, den der Junggefellenteuer. Noch schärfer äußert sich die Härte bei

der Gemeindebesteuerung. Da die Gemeinde in erster Linie ein wirtschaftlicher Verband ist, ist für die Aufbringung ihres Bedarfs die Anwendung des Grundfos der Leistung und Gesellschaft gegeben. Allerdings kommt es aber weniger zur Geltung, als in Oldenburg, das die preussische Reform von 1808 bisher nicht übernommen hat. Die Sonderbelastung der Ledigen ist in der Gemeinde daher noch viel weniger gerechtfertigt, als im Staate. In besonders charakteristischer Weise zeigt sich das bei dem Ausgabeposten, der in jeder Gemeinde der größte ist, bei der Schullast.

Hier wird die Leistung der Kommunen ausschließlich von der Haushaltung, welche Kinder in die Schule schickt, benutzt, dagegen überhaupt nicht von den Ledigen. Wie erheblich diese Leistung ist, möge das Beispiel der Stadt Oldenburg zeigen, wo die Schullast übrigens noch verhältnismäßig gering ist. Hier werden aus den durch direkte Besteuerung aufgebrachtten Mitteln jährlich 60 M. für jeden Volksschüler, 100 M. für jeden Mittelschüler und 125 M. für jeden Oberrealschüler aufgewandt. Es ergibt sich damit, daß die große Mehrzahl der Chemänner allein an Erziehungsbeitrag für ihre Kinder mehr von der Gemeinde wiedererhält, als sie ihr insgesamt an Steuern zahlt. Für die darin liegende außerordentliche Benachteiligung der Ledigen einen Ausgleich zu schaffen, muß als eine unabweisbare Forderung der Gerechtigkeit bezeichnet werden. Es kann dabei ganz außer Betracht bleiben, daß der Junggefellenteuer ohnehin wirtschaftlich unglücklicher gestellt ist, als der Chemann. Ihm fehlt die vielfach erheblichen Einkünfte der Ehefrau. Wenn er, was ihm niemand verargen wird, sich einen eigenen Haushalt eingerichtet hat, wird derselbe in der Regel kostspieliger sein, als der des Chemannes, denn die Frau als sachverständige Beraterin zur Seite steht. Schließlich mag sich auch fragen, ob nicht die verbliebenen wirkende Entbehrung der idealen, nicht doch genug angusschlagenden Segnungen der Ehe — — — er unterbroch plötzlich die eingehilgare Geschehensdramen — — — Du machst ja ganz ängstliche Augen, Du Kammel; beruhige Dich, einen solchen Widerspruch werden die Junggefellenteuer ernstlich nicht schreiben oder sagen, aber er ist immer noch vernehmlicher, als der Vorhof, den Junggefellenteuer ein geringeres Gehalt zu geben, als den Chemännern.“

Wir waren in dem Bremer Hauptbahnhof eingelaufen, und unsere Wege und Ziele trennten sich. Man kann doch nicht mit dem Mann verfahren.

E. Sch.

2. Beilage

zu Nr 311 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 12. November 1912.

Die oldenburgischen Eisenbahnfinanzen in den Jahren 1902 bis 1911.

Von Oberfinanzrat etc.

Die Eisenbahnfinanzen des Landes haben im letzten Winter den Mittelpunkt lebhafter Erörterungen gebildet. Bekanntlich zeigte die Regierung ein wachsendes Vertrauen auf die nachhaltige Höhe der Ueberschüsse und empfahl ihre stärkere Beanspruchung zu allgemeinen Landeszwecken und späterhin auch zur Deckung von bedeutenden Lohn- und Gehaltssteigerungen. Der Landtag aber ermäßigte den an die Landeskasse abzuführenden Betrag und lehnte die Gehaltsvorläge ab. Wesentlich in der Begründung, daß die Eisenbahnfinanzen solcher schwerer Belastung sich nicht gewöhnen lassen würden. Das war eine Umkehrung des Vorganges von 1907, wo der Landtag die Erhöhung des Zuschusses an die Landeskasse wünschte und gegen den hartnäckigen Widerstand der Regierung auch für ein Jahr durchsetzte.

Die damalige Stellungnahme der Regierung hat offenbar nachträglich doch ihren Eindruck nicht verliert und in einflußreichen Mitgliedern des Landtages einen gewissen Optimismus erweckt, der in der letzten Tagung sich um so stärker geltend machte, je unermittelbarer der Wechsel der Auffassung bei der Regierung eingetreten zu sein schien. Man hörte jetzt aus dem Munde von Abgeordneten die gleichen Argumente, die einige Jahre vorher von Wirtenschaftlichen entschieden vertreten waren, die Notwendigkeit von Referendariatsstellen, die Gefahr einer zu raschen Verschuldung usw., und die Ausführungen der Regierungsvorläge fanden nur ungläubige Hörer, ohne weil man sie mit den früheren Darlegungen nicht ohne weiteres in Einklang bringen zu können glaubte.

Der jetztbare Widerspruch erklärt sich leicht aus der Verschiedenheit der Lage in den Jahren 1907/8 und 1911/12. Um die Zeit der früheren Erörterung stand man in einem für vorgezeichneten Stadium der ersten, wirklich bedeutenden Güterperiode, die die oldenburgischen Bahnen erlitten haben. Man hatte mit einem belleicht baldigen Umschwung zu rechnen, jedoch waren lange Strecken verhältnismäßig leicht bringender Bahnen eröffnet, und niemand konnte wissen, ob man sich nicht bald Nachschubmaßnahmen gegenübersehen würde, wie um die Wende des Jahrhunderts, wo die Finanzen nach einer verhältnismäßig günstigen Zeit einen wenig erfreulichen Stand erreicht hatten. Man war sich außerdem darüber klar geworden, daß das Verhältnis zwischen Bahnvermögen und Bahnschulden keineswegs so günstig stand, wie man es früher angesehen hatte, und man empfand das dringende Bedürfnis, zunächst die früher entstandenen Lücken einzufüllen.

Die Regierung bekam dann insofern Recht, als im Jahre 1908 tatsächlich ein Niedergang einsetzte, sie hatte aber glücklicherweise den Umfang dieses Niederganges falsch eingeschätzt. Dazu brachte auch eine von den neuen Nebenbahnen (Nordenham-Wezen) eine äußerst angenehme Ueberwindung, indem sie sich schnell zum wertvollen Zubringer des alten Netzes auswuchs. Im übrigen dauerte es nur zwei Jahre, bis ein neuer Aufschwung kam, der den geringen Rückgang von 1908/09 schon 1910 reichlich wieder ausglich und zu Ueberschüssen von einer früher nicht an-

nähernd erreichten Höhe führte. Namentlich ließ sich mit großer Deutlichkeit im Winter 1911/12 übersehen, daß die Entwicklung stark nach oben drängte und den Höhepunkt von 1907 weit hinter sich lassen würde.

Der darauffolgende jugende Optimismus der Regierung beruhte also auf einer so sicheren Stütze, wie sie sich in solchen Fällen überhaupt gewinnen läßt, nämlich auf dem Ueberblick über lange und wechselvolle Betriebszeiten der Bahnen. Bei der raschen Entwicklung, die die Verhandlungen über die Besoldungsvorläge nahmen, war es nicht möglich, auch dem Landtage ein gleichzeitig so umfassendes und in den Einzelheiten so ausführliches Bild zu geben, wie es notwendig gewesen wäre, um die stark veränderte Lage deutlich genug hervorzuheben zu lassen. Das ist jetzt in dem kürzlich bekannt gewordenen Vorschlage der Eisenbahnbetriebskasse gesehen, soweit die Zweckbestimmung dieser Vorlage es gestattet. Um aber noch größere Sicherheit zu geben, bedarf ein solches Bild der Ergänzung durch die Darstellung der Ergebnisse einer längeren Periode, die über den Werdegang der Bahnfinanzen genügenden Aufschluß geben.

Gar zu lang braucht solche Periode in diesem Falle nicht zu sein, da die ganze Lage der Bahnen sich einschneidend dadurch verändert hat, daß im Herzogtum und seiner näheren Umgebung um die Wende des Jahrhunderts ein seitdem immer rascher anwachsender wirtschaftlicher Fortschritt hervortritt, der aller Voraussicht nach noch weit dem Gipfel entfernt ist, weil er auf breiter Grundlage ruht und alle Wirtschaftszweige ziemlich gleichmäßig erfaßt.

Aus diesem Grunde ist die nachfolgende Darstellung, abgesehen von einigen Mischblättern allgemeiner Art, auf die zehn Jahre von 1902 bis 1911 beschränkt. Sie befaßt sich mit den Einnahmen der Eisenbahnbetriebskasse in dieser Zeit, mit den Ausgaben, den Ueberschüssen, sowie deren Verwendung, und sie berücksichtigt fortlaufend das Verhältnis dieser Faktoren zu einander. Soweit es mit einiger Sicherheit geschehen kann, wird auch der Versuch gemacht, aus den Tatsachen der Vergangenheit zu Schlüssen für die Zukunft zu gelangen.

In Einnahmen sind im Ganzen erzielt:

Jahresbetrag	Betrag	im Verhältnis
Mk.	Mk.	zum Jahre 1902
		Proz.
1902	10 386 474	—
1903	11 313 721	927 247
1904	12 119 352	805 631
1905	12 819 678	700 326
1906	14 246 502	1 426 824
1907	15 597 039	1 350 537
1908	16 220 711	623 672
1909	17 196 222	975 511
1910	18 699 085	1 502 863
1911	20 426 158	1 727 073

Der Zuwachs betrug im Ganzen um 10 039 684 Mk. oder 96,66 Proz. der Einnahme von 1902. Das bedeutet, daß der in den ersten 34 Jahren des Betriebs der Bahnen

erreichte Umfang sich in den darauf folgenden 9 Jahren nahezu verdoppelt hat. Nun verhalten sich die Wehrnahmen keineswegs gleichmäßig auf die verschiedenen Jahre, und die Wirtschaftskrisis von 1908, die anderswo beunruhigend die Eisenbahnfinanzen schwer erschütterte hat, findet in einem merklichen Nachlassen der Wehrnahmen ihren deutlichen Ausdruck. Außerdem gab es doch auch in diesem Jahre immerhin einen Zuwachs von mehr als 600 000 Mk., und von einer Wiedereinnahme, wie sie einzeln früher (zu Ende der 70er Jahre und 1901) zu verzeichnen war, ist nicht die Rede gewesen. Dazu ist der Aufschwung, in dem sich die Bahnen augenblicklich bewegen, im Ganzen bedeutender und rascher, als der vor der letzten Krise zu beobachtende, zumal wenn man berücksichtigt, daß auch das Jahr 1912 aller Voraussicht nach eine recht erhebliche Einnahmesteigerung bringt. Nach den vorläufigen Feststellungen darf man sie bis zum 1. Oktober schon auf rund 1 550 000 Mk. veranschlagen, also für 9 Monate auf nahezu 15 Proz. der Einnahme von 1902.

Uebrigens ist die Einnahmesteigerung, mag sie auch für oldenburgische Verhältnisse recht erfreulich sein, keineswegs außerordentlich im Vergleich zu den anderen deutschen Bahnen. So war die Kilometerweise Durchschnittseinnahme, die 1911 30 712 Mk. betrug, von 1902 bis 1910 weiter geht die Reichhaltigkeit noch nicht von 18 986 auf 28 188 Mk. gewachsen, während die entsprechenden Zahlen in Preußen 41 093 und 58 131 Mk. und in Thüringen der deutschen Eisenbahnen 41 114 und 53 923 Mk. betragen. Obwohl die Summen selbst, wie die Zunahme bleiben also hinter den anderen Verwaltungen noch erheblich zurück. Das erklärt sich hauptsächlich aus der Zusammenlegung der verbleibenden Netze.

Oldenburg hat verhältnismäßig weit mehr Nebenbahnen als irgend eine andere Staatsverwaltung in Deutschland (mit Ausnahme von Mecklenburg) und auch die Hauptlinien halten den Vergleich mit den großen Verkehrsstrahlen der übrigen Netze noch nicht aus. Immerhin berechtigt die fast in allen Teilen des Herzogtums ziemlich gleichmäßig zu beobachtende Volksvermehrung und wirtschaftliche Entwicklung zu der Erwartung eines nicht gar zu langwierigen weiteren Anstiegens der oldenburgischen Eisenbahneinnahmen. Besonders werden mit der Zeit daran auch die neuen Linien mitwirken, die zum Teil die auf sie gelegten Hoffnungen noch wenig erfüllt haben. So ist an den Einnahmen des ganzen 667 Kilometer umfassenden Netzes im Jahre 1911 die 64 Kilometer lange Strecke von Cispenburg nach Tholth kaum mit einem Hundertel beteiligt, während die ursprünglich auch recht verkehrschwache Bahn von Delmenhorst nach Seehege neuerdings schon recht befriedigende Ergebnisse liefert. Auch ist zu berücksichtigen, daß das Industriegebiet an der Unterelbe, der Brauer Hafen, der neue Güterbahnhof in Bremen-Neustadt, sich noch in der Entwicklung befinden, daß die Handelswirtschaft des ganzen Bezirkes einen lebhaften und noch lange nicht auf der Höhe angelangten Aufschwung erlebt und daß eine ganze Reihe von angeschlossenen und anschließenden neuen Nebenbahnen auch dem Verkehr der Staatsbahn günstig zu beeinflussen beizutragen.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Der „Ober“ mit der Brille.
Von Fritz Müller, Jülich.

In einer Großstadt, wo man alles haben kann, sogar bescheidene Reize von Natürlichkeit, werden die einfacheren Dinge merkwürdig rar, sobald sie nur ein wenig aus dem konventionellen Rahmen fallen.

Das ein Schatzmann in Berlin einmal, des Uniformsanges müde, mit einer karierten Hose seinen Boten bezog, ist ferret von aufgeregten Reportern den Zeitungen in der Provinz telegraphiert worden.

Ein Dortmunder Oberlehrer, der sich in nichts von seinen Kollegen unterscheidet, als daß er den Zug beim Bräuen an der hinteren Klempe anfängt, um die Abnutzung der Vorderen auszugleichen, war im Sandumdreien „unmöglich“ geworden.

„Haben Sie schon einmal einen Ober mit einer Brille gesehen?“ fragte mich ein Tischgenosse im Restaurant.

„Mit einer Brille? Das Ober der Ober, mit demer mit dem Dasein in gleichgültigen oder ärgerlichen, selten in freundschaftlichen Kontakt brachte, hatte alle möglichen Qualitäten, aber eine Brille, nein, eine Brille hatte keiner.“

„Das kann man sich ja garnicht vorstellen!“ sagte ein anderer am Tische.

„Wer ungemein komisch wäre so was!“ meinte noch einer.

„Ach was, das gibts ja garnicht!“ entschied der Rechtsaber in unserem Kreise.

Da verunnamt mit einem Schlage die laute Unterhaltung an dem großen Studentenische um gegenüber. Das Stups „Gnania“ dort rechts in ungläubigem Erstaunen die Fälle.

„Ein neuer Ober mit einer Brille war an ihren Tisch getreten und fragte, was die Herren wünschen.“

„Ich glaube nicht, daß die Studenten sie vor einer ungewohnten Gernungsfage so konsterniert waren, wie jetzt vor dem Mann mit der Brille.“

„Dabei war sonst garnichts Besonderes an ihm. Oberfeldtel, Oberfranz, Oberhembdenbräu, alles, wie sich gehörte. Aber vielleicht eben darum wirkte das blizende Sefchternattribut auf der auch garnicht hervorragenden Nase um so erlauchlicher.“

Es war eine richtige Revolution im Lokale. Tagelang wurde von der „Oberbrille“ gesprochen. Truppliche kamen andere zur Befichtigung herein. Man gewöhnnte sich daran, gewöh. Wer daß sich die Gäste auf die neue Erfindung anders einstellten hatten, das blieb.

„Zunächst zu geben, genierte man sich fast, wenn einen

oiese Respektgläser anschauen. Und weil man doch geben mußte, machte mans wenigstens nobler als sonst. Schweigend irrte der „Herr Doktor“ ein. Dieser Spitznamen hatte er bald weg bei den Studenten unter sich. Früher wars umgekehrt, so daß sie den ungeprüften Doktor titel von Obergraden zu erhalten gewohnt waren.

Der frühere hatte Fris gegeben. Den neuen vertraulich mit einem Vornamen zu belegen oder selbst mit dem Kollektivum „Ober“ zu rufen, fiel niemand ein.

„Herr —“, „Herr —“ jagte man in geisteter Tone. Bei dem früheren hatten die Farbtigen hart gepumpt. Das war jetzt ausgeschlossen. Bei einem Ober mit einer Brille in der Kreide zu stehen, wäre gegen jeden Konvention gewesen.

So läßt dieses Paar Augengläser einen stillen, moralischen Einfluß in dem ganzen Lokal. Ungewohnte Sitten wurden gebämpfter. Gar laute Scherze mit dem Bebrillten zu machen, war unüblich. Schon deshalb, weil er so völlig schweigbar war. Nur seine Teller klapperten diskret.

Einnmal spät abends kam noch ein zutrauliches Liebespaar in die stillste Ecke des Restaurants.

„O, wie führen die auseinander, als die Brille plötzlich über ihrem Liebesglid stand! Wie zwei brave Schulkinder saßen sie sich gegenüber. Kaum, daß sie beim dritten Glas Bier die Augen von ihm weg und wieder ineinander zu verfallen wagten.“

Nicht lange, und eine Respektabilität lag über dem Restaurant ausgegossen, die der Wirt langsam und mit Erfolg in den Preisen der Speisefarte zum Ausdruck brachte. Nicht, als ob das die Gäste vertrieb. Sie wohnten alle in der Nähe. Wie hätten sie als Abtrünnige der Brillegläser auf der Straße begegnen sollen?

Einnmal, an einem Regentage, war ich der einzige Stammgast. Der Ober hatte sich herabgelassen, meinen juristischen Rat in Anspruch zu nehmen. Ich war geschmeichelt und benutzte seinen ungewohnten Redefluß zu einem Aufklärungsgeheft.

„Zeit wann tragen Sie eigentlich schon die Brille, Herr...?“

„Zeit anderthalb Jahr.“

„So, so. Sind Sie denn arg kurzsichtig?“

„Kurzsichtig? Nein!“

„Ja, warum haben Sie sich denn dann die Brille gekauft?“

„Gekauft? Ich hab' sie überhaupt nicht gekauft. Geerb't hab' ich sie!“

Die Entgiftung der Schlachtfelder. Nach den blutigen Schlachten muß es die größte Sorge des Siegers sein, die Entgiftung der Schlachtfelder herbeizuführen. Die Hauptsache ist dabei die Unschädlichmachung menschlicher Leichen und tierischer Kadaver. Beide Kategorien haben das Gemeinsame, daß sie die Hauptträger der Seuchengefahr sind und dies in

erhöhtem Maße, wenn im Heeresgebiet an f e d e n b e A r a n f h e i t e n herrschen. Die Militär-Veterinarordnung sagt in ihrer Zehendenvorschrift, daß beim Ausbruch von Nos. Milzbrand, Tollwut, Seuchen und Seuchenkegel unter den Weiden aus den Sanitätsoffizieren durch die Truppe Nachrich davon zu gehen muß. Dies ist nicht nur, wie Oberstabsarzt Dr. Han in „Militär-Wochenblatt“ mittelt, zum Schutz der Lebenden gedacht, sondern auch im Hinblick auf die Aufsammlung des Schlachtfeldes. Den hierfür bestimmten Kommandos sind Sanitätsoffiziere zuzuteilen und diese müssen von der erhöhten Seuchengefahr, welche durch infizierte Tiere übertrifft, Kenntnis haben. Die Kadaver sind in diesem Falle unter Einbettung in Kalk tief zu begraben. Zur Befahrung der Leichen gefallener Soldaten gibt es für Kulturvölker drei Möglichkeiten: die Beerdigung, die Verbrennung und die Kombination beider Bestattungsarten. Das trotz aller neuerlichen Bestrebungen dem Volksempfinden noch immer die erste Form die sympathischste ist, läßt sich kaum bestreiten, und so wird es wohl auch noch eine ganze Weile bleiben. Besonders, wenn den Kämpfer fern von der Heimat sein Soldatenleben erfüllt, dann hat für die Angehörigen der Gedanke, daß er unter einem Hügel ruht, wie es von Ahn und Urahn her gewohnt ist, immer etwas Tröstliches und Befriedigendes. Für reguläre Verhältnisse liegt auch im Kriege kein Grund vor, bei mäßigen Verlusten und genügender Zeit von diesem alten Herkommen abzuweichen. Anders bei großen Schlachten mit Massenverlusten, bei Belagerungen, bei irregulären Verhältnissen und bei Bodenformationen, die das Begraben in einer Weise erschweren, daß Zeit und Kräfte der Lebenden in unverhältnismäßigem Grade in Anspruch genommen würden. Bei diesen Situationen ändern sich die Bedingungen völlig. Nicht vergessen sind die schrecklichen Bilder in und um Metz, besonders weil, wo die Arme Bagaine gelagert hatte, geradezu pestilenzialische Verhältnisse herrschten; in älteren Kriegsberichten sind grauenvolle Schilderungen zu lesen, wie halbtierische Soldatenleichen auf den Schritthäufen der Häuser gemuldet wurden; Ende 1870 stellten die Saniton-Polizeikommission auf Antrage der deutschen Regierung fest, daß von der Schlacht am 16. August allein im Kanton Gorge gegen 14 000 Soldatenleiber, insgesamt auf den Schlachtfeldern aber etwa 30 000 Menschen, zum Teil kaum mit Erde bedeckt, seien, daß man in einzelnen Kantonen „die Brunnen nicht mehr benutzen könne“ und verschiedentlich die Sterblichkeit zunehme. Diese Zahlen sprechen eine fürchterliche Sprache und dienen gewiß nicht dazu, die Beerdigung als den allein heilbringenden Bestattungsmodus zu verteidigen. Man kann durchaus von Pietät erfüllt bleiben, aber man braucht nicht der Sentimentalität Raum zu geben, die Lebenden über den Toten zu vergessen.

Rosini als Cliquier. Es dürfte wohl kaum bekannt sein, daß Rosini sich einmal als Cliquier betätigt hat; daß Plakat zu

II.
Weitere Einblicke eröffnen sich, wenn man die Einnahmen nach ihren verschiedenen Quellen — Personenerwerb, Gütererwerb, Sonstiges — näher ins Auge faßt. Der Personenerwerb hat erbracht:

Jahresbetrag	Betrag im Verhältnis zum Jahre 1902	Proz.
1902	3 614 845	7,40
1903	3 882 377	3,77
1904	4 018 688	8,93
1905	4 241 370	5,06
1906	4 524 183	6,49
1907	4 758 901	7,49
1908	5 029 801	5,86
1909	5 241 786	10,86
1910	5 634 472	3,57
1911	5 980 578	

Zusammen 1902—1911 2 365 733 65,43
Die Zahlen zeigen ein wesentlich anderes Bild, als die Gesamteinnahmen. Gegenüber einem dort festgestellten Zuwachs von 96,66 Proz. beträgt die Steigerung nur 65,43 Proz. Die wirtschaftliche Hochkonjunktur von 1906 und 1907 tritt nicht hervor, und infolgedessen kann man in den nächsten Jahren auch nicht von einem Niedergang sprechen. 1910 und 1911 aber beginnt eine stärkere Aufwärtsbewegung, die sich 1912 noch lebhafter zu entfalten scheint. Ueberhaupt folgt der Personenerwerb seinen eigenen Einflüssen, und diese sind in den vergangenen 10 Jahren meist ungünstiger Art gewesen, wenigstens für die Einnahmen. Man braucht nur an die Personenerwerbsreform mit dem Wegfall der Landessteuer, an die Einführung der 4. Klasse und an die Fahrkartenabgabe zu erinnern. Anscheinend sind diese Einflüsse aber jetzt überwunden und darf man bei der Erleichterung und andauernden Bevölkerungs- und Wohlstandsumahme im Lande für den Personenerwerb mit einer weiteren und einigermaßen regelmäßigen Steigerung rechnen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Landtage.

Eine Reihe von Beamtenwitwen (30 Unterschriften) bittet, der Landtag wolle dahin wirken, daß das den Beamtenwitwen gesetzlich zustehende Wittengeld entsprechend den heutigen teuren Lebensbedingungen erhöht werde und daß diese Erhöhung auch auf diejenigen Beamtenwitwen, die zurzeit bereits Wittengeld beziehen, für anwendbar erklärt wird.

Die Gemeinde Holzwarden, gez. Heinr. Ad. d. S., Gemeindevorsteher, hat zu der Vorlage bez. der Eingemeindung eines Teils der Gemeinde nach Brake, die der Gemeindevorstellung erst kürzlich, durch die Sitzung am 26. d. M. bekannt geworden ist, Stellung genommen. „Zusätzlich“ ist nun dem Gemeindevorstand zur Kenntnis gekommen, welcher Teil für die Eingemeindung in Frage kommt. Die Gemeinde Holzwarden hat bislang alle dahingehenden Eingemeindungswünsche einstimmig abgelehnt. Von den Bewohnern des in Frage kommenden Bezirks Newarden, Klippenne, Rosenberg und Woltwarden sind 24 Haushaltungsvorstände gegen und 8 für die Eingemeindung. Die Gemeinde Holzwarden ist der Ansicht, daß die Stadt Brake ihr Gebiet nicht nötig hat, weil sie noch Gelände genug besitzt. Eine Grenzveränderung würde große Unannehmlichkeiten mit sich bringen und doch den Kernpunkt nicht treffen, die Schuldverhältnisse. Der Gemeindevorstand bittet

den Landtag, die Regierungsvorlage abzulehnen und die schwierigen Verhältnisse durch eine Milderung des Schulgesetzes zu ermöglichen.

Der Gemeinderat der Stadt Oberstein bittet um eine Gesetzesvorlage für Errichtung einer Handelskammer mit dem Sitz in Oberstein.

Der Verwaltungsausschuß, Berichterstatter Abg. Dr. v. er, beantragt die Annahme der Vorlage betr. Ueber-einrichtung des Amtsgerichts Danne.

Aus dem Großherzogtum.

Der Stadtrat unter der Leitung des verstorbenen Originalbürgermeisters mit erneuerter Genehmigung. Mitteilungen und Berichte über seine Thätigkeit hat der Stadtrat hier mitzuteilen.

Oldenburg, 12. November.

* Der soziale Ausschuß (Zusammenschluß der auf christlich und nationalen Boden stehenden Arbeiter- und Angestellten-Vereine), dem bis jetzt annähernd 1000 Mitglieder angeschlossen sind, befaßt sich in seiner jüngst abgehaltenen Sitzung mit dem Entschluß der halbjährlichen Steuererhebung. Angesichts der bestehenden und voraussichtlich auch anzuwachsenden teuren Lebensverhältnisse, sowie im Hinblick auf das nicht seltene Vorkommen der halbjährlichen Steuerzahlung mit dem Termin der Mietezahlung beschloß der soziale Ausschuß, mit einer Petition an den Landtag heranzutreten, in der um Einführung der vierteljährlichen Steuererhebung ersucht wird. Da der bisherige Zustand als eine große Härte empfunden wird, wäre dessen Beseitigung wünschenswert. Aus den oben angeführten Gründen heraus wurde weiterhin in derselben Sitzung beschlossen, in einer Eingabe an den Magistrat hier, sowie an die Gemeindevorstellungen von Osterburg, Everßen und Ohmböke um Erlass der Kommunaldarlehnen für das 2. Steuerhalbjahr für Familien und solche ledige Personen, die Dritten gegenüber Unterhaltungsobligationen haben, bis zu einem Einkommen von 1500 M. zu bitten, zumal die bisherigen Maßnahmen zur Verringerung der Steuerung seitens der Stadt sich als nicht ausreichend erwiesen haben. Auf jeden Fall hält der soziale Ausschuß eine weitgehende Befristung der Steuerzahlung für dringend geboten.

* Die Vereinigten Frauenvereine bitten uns, mitzuteilen, daß zu dem Verbleib von Fräulein Wilka Thorade über die Bundesversammlung in Göttingen alle Mitglieder herzlich willkommen sind. Hoffentlich bezogen viele die Gelegenheit, sich Mittwochnachmittag 4 Uhr in der Union über die Vorgänge auf dem Gebiete der Frauenbewegung zu unterrichten.

* Schwanenried. Nachfragen ist noch ein Bericht, in dem es sich um eine Anfrage gegen den 23jährigen Wäcker Vögel in g aus Hildesheim und gegen den 43jährigen Heermann Lamping aus Dümmerhausen handelt. Die Sache hängt mittelbar mit dem Wittmannschen Prozeß zusammen. Vögel hatte aus dem Nachlaß, der ihm zugefallen war, an amerikanische Verwandte und 25000 Mk. auszugeben, als der Wittmannsche Konkurs hereinbrach und auch Vögel's Güter besetzten in Wittmanns Besitz. Nun ging es um die Vermögensgegenstände, die Vögel selbst besitzt zu machen und sie, so unterstellte die amerikanische Verwandtschaft zu schaffen, damit die amerikanischen Verwandten, die mit einem Prozeß drohten, nicht daran könnten. U. a. belagte er 4000 Mk. auf den Namen seiner Frau, 15000 Mk. ließ er durch eine Schenkung, bei der der genannte Lamping beteiligt war, verschleudern, desgleichen 18000 Mk. durch ein Grundstücksgeschäft mit einem Landwirt Osterhoff u. a.

Ausgesamt soll er auf diese Weise 30000 Mk. anreichert für etwaige Gläubiger gemacht haben, über deren Verbleib vergebens Nachforschungen angestellt wurden. Zu derselben Zeit strengte die erwähnten amerikanischen Verwandten einen Prozeß gegen Vögel vor dem Amtsgericht Danne auf Zahlung der in Frage kommenden Summe von rund 25000 Mk. an. Es erging ein Urteil, es erging die Forderung, die sich erging schließlich die Zahlung zum Offenbarungseid. Diesen Offenbarungseid, so wird nun zur Zeit gesagt, habe er offensichtlich falsch geschworen. Er gab alle die Forderungen, die er überliefert hat, seiner Familie und dem Inventar darin alles angegeben zu haben, und als ihm dann der Vertreter der amerikanischen Partei näher auf den Leib rückte, lehnte er jede fernere Auskunft über seine Vermögensverhältnisse ab. In die Sache ist auch sein Schwager Lamping verwickelt worden. Nun hat er eine Forderung über 1800 Mk. überreicht, die sich als offenbare Scheibung darstellte. Lamping hat aus Gefälligkeit mitgetan, ohne dabei den geringsten Vorteil zu haben, und dann in der Strafsache gegen Vögel, der seit einem halben Jahr in Untersuchungshaft sitz, wobei besseres Wissen falsch über seinen Namen der Uebereignung der Forderung — 1800 Mk. — Aussage gemacht. Für die Anklage sprach Staatsanwalt Dr. Kusmann, der in längerer, geschickt zusammengelegten Darlegungen für „schuldig“ plädierte, während die Verteidiger R. A. Lohse und R. A. Schmitt für eine mildernde Auflassung eintraten, die dem auch in dem Spruch beizutreten ist, daß wissenschaftlicher Meinungsverschiedenheit sachverständiger Sachverständiger der Forderung die Schuld zu geben sei. In der Folge wurde das Gericht den Vögel zur Zahlung von 1800 Mk. und dem Vögel zum vorübergehenden Verbleib in Untersuchungshaft eingekerkert, zu vier Monaten Gefängnis.

* Das Café Eiben ist durch bauliche Veränderungen bedeutend vergrößert worden, wodurch dem unangenehm empfundenen Platzmangel abgeholfen worden ist. Eine besondere Anziehungskraft wird ein auf der Konstantin-Statue in der goldenen Medaille prämiertes Christbaum bilden. Die Einweihungsfeier findet am Donnerstag stat.

* Giesfeld, 11. Nov. Am 9. November behandelte die der Prüfungskommission an der Realschule in Giesfeld die folgenden Schüler der Schiffbauklasse die Landesprüfung in der Schiffbaukunde: Rieders aus Karinhagen, Memmers aus Jever, Rosenbaum aus Hildesheim, Schneider aus Lüsselhof und Sarenkamp aus Düsselhof.

* Wildeshausen, 11. Nov. Der Amtsvorstand beschäftigte sich gestern wieder mit der Einrichtung einer Wandaerwerkstätte. Grundrissmäßig soll die Einrichtung unterhalten, besonders in den ersten Jahren. Nach den Erfahrungen, die man bei der Arbeitstätte in Diepholz gemacht hat, ist ein solches in den ersten Jahren erforderlich. Später wird sich eine solche Arbeitstätte aus eigenen Mitteln halten können. Für die Einrichtung der Arbeitstätte erhofft man auch einen Zuschuß von den Amtsvorständen Wietze, Clappenburg und Delmenhorst. — Eigenartige Diebstähle sind in der letzten Zeit in der Umgebung passiert, und zwar war es auf Ostfriesländer. Solche wurden bei Entlohnern in Fehmslosterfeld und Ithhorst gestohlen. Dem Landwirt Buzend wurde ein Handwagen mitgenommen und darauf die Beute forttransportiert. Die Spur der Diebe führt nach Delmenhorst. — Der Reittklub „Reichthum“ hatte gestern Schnitztag. Die Beteiligung daran war eine große. Die Jagd fand in dem Gelände zwischen Altena und Busch statt. Die Zuschauerschaft erbeutete Herr Ostfriesler Klauer aus Döblingen.

der Zeit, als Meyerbeer noch wenig bekannt und Rossini noch mit diesem in besten Einvernehmen stand, im Jahre 1825, als die erste Aufführung des „Crociato“ vor sich gehen sollte. Meyerbeer schien begeistert. Bei einer der letzten Proben sagte Rossini zu ihm: „Aun, Sie bereiten sich einen schönen Triumph vor.“ — „Unter uns, amico caro, bereite Meyerbeer, ich fürchte, daß ich durchfalle; ich möchte darauf wetten.“ — „Aun, Sie scheitern“, erwiderte Rossini, „ich wette das Gegenteil.“ — „Sie? — Mein Ehrenwort!“ — „Wollen Sie hundert Louisdor?“ — „Es gilt.“ — „Auf morgen abend.“ — „Auf morgen abend.“ — Am Tage der Vorstellung hatte A. einen Speeritz auf dem Balkon der großen Oper. Er war gegen seine Gewohnheit elegant gekleidet und schlief, man hatte ihn noch nie in einem so vornehmen Anzuge erblickt. Bei jedem Schritte applaudierte er, und das Publikum machte es ihm nach. Das Schicksal des „Crociato“ blieb seinen Augenblick zweifelhaft. Am anderen Morgen sandte ihm Meyerbeer die hundert Louisdor nebst einem Dankschreiben.

Bogelwurm in Holland. Ein Leser schreibt der „Frankf. Zig.“: Vor einigen Tagen wanderten wir, mein Freund und ich, den fünfzehn Kilometer langen Strandweg von Scheveningen nach dem bekannten kleinen Seebade Katwijk. Bei der Strandbatterie wehte eine rote Flagge und ein Posten weist uns höflich zurück. Unten am Strand wird eine Schießübung abgehalten. Hinter der auf den Dünen sichtbaren Flaggenreihe konnten wir jedoch noch Katwijk gehen. Das war eine erhebene Einfallslinie da oben. Auf einmal bemerkten wir hinter einem blätterlosen Gehölz ein kleines Häuschen. Davor stand in gerader Reihe eine Front von 6 Bretterfüßen, die von hinten wie Hirschen ausliefen, insgesamt 24 Tafeln, und vor jeder Tafel hing ein kleiner Bogelkäfig. Darinnen zwischerten wohl zehnmal Vögel. Das dürfte Gehölz aber umgab ein Vögelherd mit ausgelegtem Netz. Ein Mann kam aus dem Häuschen und machte ein böses Gesicht. Wir ließen uns aber nicht verblüffen, sondern saßen uns die Würdgruben recht genau an. Es waren deren vier. In zweiten waren Rege gestellt, und darin saßen geländete Vögel und saßen gegen die Sonne, die sie nur noch füllten. Vor der Rege der singenden Vögel waren Vorposten auf dem Boden in kleinen Käfigen ausgelegt. In dem wir um die Anlage herumgingen, schwebten wir einen Schwarm Finken auf, den wir schon von weitem, von Norden herziehend, hatten einfliegen sehen. Die wandernden Vögel folgten den menschlicheren Dünen. Einige der von uns aufgeschickten Tierchen, wohl die jüngsten Selbstmäde, konnten dem Jäger, das zwischen den singenden Vögeln in den Rege ausgebreitet war, nicht übersehen. Auch ein Vögel fehlte es da nicht. War es der Fanger oder der Dursch, der sie hincintrief? ... Schwach! Ich sah das Netz zu. Die unheimliche Menschenmaschine kam aus der Mitte ihrer Reihe heraus, bräute den armen Tierchen die Schmelze ein und nahm sie herauf. Wir hatten genug gesehen und wanderten hinter den roten Flaggen im Dünengeknüppel weiter. Da tauchten, von

Nordosten kommend, Schwärme der verschiedensten Vögel auf. Jedes Volk vernahm den Ruf seines Vogelpfels in seiner Sprache. In Katwijk erzählten wir unserm Wirt, ohne unserer Absicht zu verraten, von dem eben Erlebten. Der Bogelfang ist nach seiner Aussage in den Monaten Oktober und November in Holland erlaubt. „Es sind ja nicht unsere Vögel, die gefangen werden“, meinte der Mann, „Sie schmeden vorzüglich. Man kann, wenn sie gefangen sind, die Knöcheln zerreiben. Es ist ein Leckerbissen. Das Stück wird mit zwei bis drei Cents (dreieinhalb bis fünf Pfennig) bezahlt. Früher erhielt man hundert für einen halben Gulden.“ Es scheint also die Nachfrage nach diesen Leckerbissen in Holland recht groß zu sein. Da freilich dieser herrliche Vogelwurm allgemein gebilligt werden wird, ist wohl mit Recht zu bezweifeln.

Gletscherreste auf dem Mond. Der norwegische Astronom Gnebo, der sich ganz besonders dem Studium des Mondes gewidmet hat, beschäftigt sich in einem Aufsatz in „Morgenblatt“ mit der Frage, ob sich in den Kratern des erkrankten Vagabunders der Erde noch Ueberreste von Gletschern befinden. Zu diesem Ergebnis gelangt sowohl der Geologe Dr. Korn und der Astronom Walker, und Gnebo schließt sich deren Vermutung, daß sich in der Tiefe gewisser Mondkrater noch die letzten Reste gewaltiger Gletscherbildungen verbergen, an. Zu dieser überraschenden wissenschaftlichen Annahme ist man in folgender Weise gelangt:

Am südlichen Rande des elliptischen „Mondmeeres“ Mare Serenitatis liegt der kleine Krater Laqueet am Fuße des Berges Saemus. Der Krater Laqueet erhebt sich nur unwesentlich über die Meeresebene, hat aber eine große Tiefe, etwa 500 Meter. Der Durchmesser des Kraters beträgt etwa 6 Kilometer. Unmittelbar nach dem Sonnenanfang am Mare Serenitatis wirft der Gipfel des Kraters schwarze Schatten über den Boden des Kraters; der Kraterboden sieht wie ein runder Tintenfleck auf einem weißlichen Papiere aus. Als vor einiger Zeit ein astronomisches Fernrohr von Lundiger Band gegen den Krater Laqueet gerichtet wurde, lagen sowohl der Kratergipfel als auch die umliegenden Berggipfel vom scharfen Licht der aufgehenden Sonne gebläut, und die Schatten fielen lang und in scharfen Umrisen über die niedriger liegende Fläche. Gleichzeitig wurde aber festgestellt, daß der Kraterboden des Laqueet gegen alle Gewohnheit, so gewöhnlich durch die Ordnung der Natur, voll beleuchtet war. Keine Vertiefung von Schatten war da zu sehen. Die Lichtverhältnisse waren sehr günstig, und jede Vertiefung aus geschlossen. Auch an den folgenden Tagen war der ganze Laqueetkrater so gut wie schattenlos. Einige Zeit darauf aber, bei abnehmendem Mond, war die Kratergrube wieder, wie gewöhnlich, beschattet, und der „Tintenfleck“ wieder da. Seit jener Beobachtung ist der Laqueet Gegenstand der Aufmerksamkeit seitens vieler Astronomen gewor-

den, und es sind mehrere Wiederholungen der abnormen Licht- und Schattenverhältnisse festgestellt worden.

Die eigentliche Erscheinung wird nun in der Weise erklärt, daß in der Tiefe des Inneren des Kraterkraters sich Schneereise finden. — Die letzten Ueberbleibsel eines mächtigen, imponierenden Gletschers; wenn die starken Sonnenstrahlen diese Gletscherreste im Kraterinneren erreichen, findet eine Verdampfung statt, so daß der Krater bis zum Rande von einem dichten Nebel gefüllt wird. Die Oberfläche dieses Meeress nebel wird nun von der Sonne beschienen, und für Schattenbildungen ist an dieser Stelle kein Raum mehr übrig. Der Nebel im Krater kann sich aber nur kurze Zeit halten; er geht nämlich, indem er von der immer steigenden Sonnenhitze erwärmt wird, in Gasform über und wird bald ganz unsichtbar. Es ist festgestellt worden, daß der Schatten am Kraterboden sich wieder einstellt, wenn einige Zeit nach dem Sonnenanfang am Laqueet vergangen ist.

Das neue Kaiserbildnis auf den Münzen. Der Kaiser hat angeordnet, daß von seinem 53jährigen Regierungsjubiläum ab, das im nächsten Jahre stattfindet, ein neues Kaiserbildnis auf allen Gold- und Silbermünzen, die von diesem Zeitpunkt ab auszugeben werden, zu prägen ist. Wie mitgeteilt wird, ist der Medailleur Professor Sturm zurzeit damit beschäftigt, eine ganze Reihe von Bildnisentwürfen zu fertigen, die dem Kaiser in nächster Zeit vorgelegt werden, um dessen Entscheidung für das neue Bildnis zu erlangen. Außer diesem neuen Kaiserbildnis auf den preussischen Münzen wird auch eine Erneuerungsmünze zum 53jährigen Regierungsjubiläum des Monarchen mit einem Hinweis auf das Jubiläum geprägt, worüber aber bisher ein Beschluß des preussischen Staatsministeriums noch nicht gefaßt ist. Die Reichspostverwaltung wird zum Regierungsjubiläum des Kaisers eine besondere Jubiläumsmarke erscheinen lassen. Anstelle der Gestalt der Germania wird sie das Bild des Kaisers zeigen. Auch wird sie in lebhaftem Druck (mehrfarbig) gehalten sein. Die Vorbereitungen sind im Gange, die Entwürfe werden in Kürze dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Marke wird nur in beschränkter Anzahl geprägt.

Neue Nachrichten. Der 50. Geburtstag Gerhart Hauptmanns wird in dieser Woche von fast allen deutschen Bühnen festlich begangen. — Die Berliner Kur-fürstenoper brachte als neueste Premiere den zur Oper umgearbeiteten „König Harelui“ von Rudolf Lothar, der seinerzeit als Drama aufgeführt wurde. Die Musik ist von dem Ansbacher Geographen Georg C. L. geschrieben. Die Musik besteht nur aus ungedruckten Tonlinien, und das sehr geistvolle Orchester versucht vergebens, ihre Kräfte zu erschöpfen zu verdeben. Alle möglichen deutschen und italienischen Kompositionen haben überdies bei dieser Musik keinen Erfolg. Die Aufnahme der Revölut war trotzdem freundlich.

Bitte ausschneiden!
Erscheint nur 1 Mal!

Sie sparen viel Geld
wenn Sie Ihre
Weihnachtsgeschenke
bei uns kaufen. Unser Weihnachtskatalog, 264 Seiten stark, der bedeutendste der ganzen Branche enthält Riesenauswahl in allerlei nützlichen Geschenkartikeln für Jung und Alt, für Haus und Küche, für Herren u. Damen — für Spiel und Sport.

Spielwaren für Knaben u. Mädchen.
Christbaumschmuck
in allen Ausführungen.
Verlangen Sie sofort Weihnachts-Katalog No. 48, gratis und franko.

Fritz A. Lange
Leipzig 92

und vieles, vieles Andere für täglichen Gebrauch.

Rubiactol

Ein Nervenstärkungsmittel von unerreichter Wirkung

Von vielen Aerzten selbst erprobt u. ständig verordnet bei allgemeiner u. sexueller Nervenschwäche

Preis: Tabl. 50 100 250
Mk. 5.— 10.— 25.—

In Apotheken erhältlich
Präparatpreise wie man zurück.
Literatur mit analogen Gutachten kostenlos durch

Th. Mille,
Pharm. Präparat
Berlin SW 11, Dossamstraße 18
Depot und Versand:

Berlin: Radlauer's Kronen Apotheke
Friedrichstraße 160, und Schweizer Apotheke, Friedrichstraße 173.

Immobilverkauf.
Kreuzenbrück, Landmann Hinrich G. Ahlers dafelbst löst wegen Aufgabe der Landwirtschaft seine dafelbst günstig belegene

Kaufgelegenheit.
Moorhauken (Mittenhauken). Die dafelbst sehr günstig beleg. (Gerdesche

Besitzung.
bestehend in guten Gebäuden und ca. 16 Scheffel Saat Garten- u. Ackerlandereien guter Bonität, mit Eintritt zum 1. Mai 1913 oder nach Wunsch durch uns verkaufen.
Der Ankauf der Besitzung kann aufs beste empfohlen werden.
Bemerk wird noch, daß bei der Stelle auch ein Konjensmoor vorhanden ist.
Zweiter Verkaufstermin ist angelegt auf

Hausmannsstelle.
verbunden mit Erbringergerechtigkeit, 37,200 Hektar (82 Jnd) sehr ertragreiche Grün- und Ackerlandereien, mit besten, sehr kompletten Gebäuden, ist noch unverkauft. Habe solche daher preiswert aus der Hand zu verkaufen.
G. Kante, Auktionator, Oldenburg, Karststraße Nr. 2

Sonnabend, den 30. Novbr. d. J.
nachm. 5 Uhr, im „Bümmereber Courier“, Kauflichehaber laden ein

Bernhd. & Georg Schwarting,
amtl. Aukt.,
Geertien. Oldenburg.
Loupstr. 8. — Bernbr. 1111.

Hammond-Schreibmaschine
Gelegenheitskauf, so gut wie neu, für die Hälfte des Wertes, 225 Mk. zu verkaufen. Zu erfragen in der Redaktion der „Nachrichten“.

Oldenburg. Zu verk. mehrere 1000 Rfd. gutes Desfcheu, a. b. 100 Rfd. W. Schens, Gieroto 2

Gasthof Weserhof
find 86000 Mk geboten. Nachfrage werden entgegen genommen.
Geint. Gälgebuch, Aukt.

Panorama,
hl. Kirchenstr. 4a.
Diese Woche:
Eine herrliche Fahrt auf der Donau
von Oren bis Orenstein.

Amt Oldenburg.
Holz = Verkauf
in den Staatswaldungen der Oberförsterei Oldenburg.

Revier Mittel.
Es sollen öffentlich meistbietend verkauft werden am Dienstag, den 3. Dezember 1912, aus dem Mittel der Fuhrtenkamp: ug. 300 fm Kiefern, Balken, Sparren, Latten, Stangen u. Brennholz;
Ag. 10 fm Birken-Brennholz.
Käufer verammeln sich vormittags 10 Uhr bei Nr. 1 der Stieren auf der Wirtschfläche im Mittel der Fuhrtenkamp. Das Mittel-Brennholz ist vorher zu besichtigen und kommt um 12 Uhr zum Auffang.
Först. v. Rodding.
Eckhorn. Habe noch
Treber
abzugeben. Johann Hilbers.

Für Bäcker!
Seefeld. In einer verkehrsreichen Ortschaft in der Wärsch habe ich zu Mai 1. J. eine vorzügliche

Bäckerei
mit ganz bedeutendem Umsatz (35—40 000 Mk) und großer, zahlungsfähiger Kundschaft zu verkaufen. Motorbetrieb vorhanden. Anzahlung 10 000 Mk.

H. von Nethen,
Auktionator.

Die Erdarbeiten
am Schauffelkörper in Grisebe an der Chaussee bis Wirt P. Kuds' Hause werden am Sonnabend, den 16. d. M., nachm. 3 Uhr, ausverdingen. Abnehmer wollen sich bei Wirt Kuds verammeln.
Wieselfede, 10. Nov. 1912.
Lapten.
Uniform-Extra-Rock, passend für kleine Figur, zu verkaufen. Langestr. 88.

Auktion.
Waffenstraße. Folgende zur Konkursmasse des Milchfahrman's Wiertz Tasse dafelbst gehörnde Sachen werden am

Donnerstag, den 14. Novbr. d. J.,
nachm. 2 1/2 Uhr,
im Hause des Gemeindeführers öffentlich meistbietend auf Zahlungsfähigkeit verkauft:

**1 Schaf,
1 Ziege,
10 Fühner u. 1 Fahrn.**
1 neuer Wagen mit Patentachsen, 1 Schweineblod, 1 ff. Milchwagen, 1 Sandtrog, 1 Birdebaum, 1 Fahrrad, 1 Milchsaure, 1 Quantum Heu usw.

Stellhaber ladet ein
Ecksteht. B. Klopstein, Aukt.
Zu kauf. gel. Petroleumofen. Off. u. W. N. 100 postlagernd.

Großherzogliche Domänen-Inspektion.

Bekanntmachung.
Am Donnerstag, 21. d. M., nachmittags 3 Uhr, sollen die neben der Dienstwohnung des Gehilfeninspektors belegenen Stallflächen

Bauplätze
auf der Lammkoppel an Ort und Stelle öffentlich zum Verkauf aufgelegt werden.
Oldenburg, den 6. Nov. 1912.
Sinnemann.

Zu kaufen gesucht
2 guterhalt. tuff. Pumpen.
Offerten unter Z. 922 an die Expedition d. Bl.

Umfstänbhaber billig zu verkaufen ein Redarsulinter

Motorrad
2 PS, Modell 1912, mit doppelter Rahmeneberung, sehr wenig gefahren u. wie neu erhalt.
Offerten unter Z. 918 an die Expedition d. Bl.

Anforderung.
Moorhauken (Mittenhauken). Ueber Forderungen an den Nachlaß des weil. Lands- und Gutswirts Joh. Harms dafelbst erbitte mir Rechnungen bis zum 18. d. M.
Helene Gerdes.

Panorama,
hl. Kirchenstr. 4a.
Diese Woche:
Eine herrliche Fahrt auf der Donau
von Oren bis Orenstein.

Ca. 240 Paar
lederne Hausschuhe 2⁴⁰
mit starken Ledersohlen und Abfäßen
solange Vorrat zum Ausfuchen jedes Paar nur

Ludwig v. Häfen, Oldenburg,
nur Achternstr. 55, neben der Dänischen Fischhdlg.
Möchten Sie bitte genau auf Firma Ludwig v. Häfen u. Nr. 55!

Grosse Ansprüche stellt das heutige Erwerbaleben an unsere Konstitution. Was nervös macht und die Körperkräfte ungünstig beeinflusst, sollte deshalb vermieden werden. Man wähle als erstes Frühstück an Stelle von Kaffee oder Tee

Eine Tasse Van Houten

„Van Houtens Cacao“ zeichnet sich nicht allein durch Reinheit, Aroma und wunderbaren Wohlgeschmack aus, sondern ist leicht verdaulich, nahrhaft und ohne schädlichen Einfluss auf die Nerven. Stets in geschlossenen Büchsen, niemals lose zu haben. — Nur eine Qualität, die beste!

3. Beilage

zu Nr. 311 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 12. November 1912.

Aus dem Großherzogtum.

Der Inhalt unserer mit Heroldspausen versehenen Originalausgaben ist nur mit geringer Berücksichtigung orientiert. Vollständiger und richtig über Inhalt Heroldspausen sind bei Redaktion des Blattes zu erfragen.

Oldenburg, den 12. November.

*** Ordenssache.** Nachdem der Kaiser dem Bürgermeister Waffelstedt in Curtin den Orden Adlerorden 4. Kl., dem Oberlehrer Lorenzen in Oldenburg, dem Hauptvorsteher Reinecke in Brake den Kgl. Ordenorden 4. Kl., sowie dem Privatier Fader in Doorn und dem Landmann Hermann Kartens in Evertzen das Kgl. Ehrenzeichen in Silber verliehen hat, hat der Großherzog die Erlaubnis zur Annahme und Anlegung dieser Ordensauszeichnungen erteilt.

Nachdem der König von Schweden dem ersten Offizier der Groß. Jacht „König“, Schiemann, und dem Obermajorskapitän Nowaki das Ritterkreuz 2. Kl. des Wasa-Ordens, dem Hofmundoch Müller, dem Leibschützenpanzer Carlstens und dem Kammerlakai Bremerkamp die goldene Medaille, sowie dem Hofsch. Hoffmann und dem Hoflakai Alm die silberne Medaille zu diesen Orden verliehen hat, hat der Großherzog die Erlaubnis zur Annahme und Anlegung dieser Ordensauszeichnungen erteilt.

*** Missionsschar.** Wir erinnern nochmals an den morgen — Mittwoch — und übermorgen 10 Uhr früh bis 7 Uhr abends in den oberen Räumen des Kasinos stattfindenden Missionsschar.

*** Am Sappan** hat Herr Architekt Schmidt (W. D. K.), wie man uns schreibt, eine neue Serie seiner Entwürfe ausgestellt. Das Nordfenster birgt diesmal das Landhaus eines Jagdliebhabers in Borsdorf und die verschiedensten Entwürfe für Jagdzimmer, Jagdhäuser usw. Im Mittelpunkt sehen wir das Vorbild zu einer Glasmauer. Hier ist es ein durch die Lappen gehender Tisch, nach Wingers munderbarem Tisch dargestellt. Über diesem Tische befindet sich eine Raumperle, eine Jagd- und Waffenkammer, in dem wir die vorbeschriebene Glasmauer über dem Tisch angeordnet finden. Ein eichentagiger Türvorhang fällt uns auf diesem Tische auf. Wie wir hören, ist es ein Vorhang, aus Original-Jagdapparat zusammengesetzt und an Ringen auf einer Säule laufend. Der Vorhang besteht aus Lappen aus der Zeit Friedrich Wilhelm I. bis zu Wilhelm II. und ist ein wertvolles Sammlungsstück des Architekten. Die Jagdlappen wurden in alten Zeiten freihändig bemalt, später mittels Schablonen hergestellt und heutzutage gedruckt. Die noch unverletzten Lappen vererben sich von Herrscher zu Herrscher, welche die alten Lappen mit ihren neuen, ihre Insignien tragenden Lappen zusammen verwenden. So benutzt beispielsweise unser Kaiser unter anderem noch Lappen von Friedrich Wilhelm I. — Das ausgestellte Jägerheim in Borsdorf zeigt, daß kein Bewohner ein Mann sein muß, der an der Säule Art bewahrt. Wir sehen seltene, heimatische Bauweise; auch das Strohdach ist wieder zu Ehren gekommen. Die übrigen Entwürfe lassen ebenfalls durchweg Schönheit und Behaglichkeit mit originellen Ideen zu würzen, so eine Jagdhalle zu Schmiede, eine in ein Gemäch hineingebaute Tischlampe, Stühle, deren Säge bilden, und

anderes mehr. — Im Schaufenster ist das Innere des Vertrauenschen Zerpavillons zu Anschauen ausgelegt. Wie wir hören, sind diese Pläne nach Fertigstellung des Zerpavillons von einem bekannten Oldenburger Maler ausgenommen. Der Architekt hat hier durch Farbe und Form einen außerordentlich ansprechenden Raum geschaffen. — Eine Besichtigung der interessanten Ausstellung können wir nur empfehlen.

*** Bremer Theater.** „Antike des ursprünglich angelegten Bahnschiffes“ brachte das Bremer Schauspielhaus das hieratische Schauspiel „Dorotheas Rettung“ des Amerikaner Entro zur Erläuterung. Mehr als ein Theaterstück ist es nicht, aber es versteht, das Publikum zu interessieren, zu spannen und auf den Fortgang und das Ende neugierig zu machen. Im Mittelpunkt der Handlung steht die Liebe einer Schwester zu ihrem Bruder, die die Schwester zu den gewagtesten Schritten treibt, um den gefährdeten Bruder zu retten. Dadurch gerät sie in Schuld, aus der sie ein christliches Gehändnis aber ebenfalls errettet.

*** Wähling, 11. Nov.** Die gestern im Wüstenländer Hof, jetziger Besitzer W. Wolf, von Zuhörenverein Halle abgehaltene Ballsitzung erstreckte sich von 7 bis 11 Uhr und war sehr zahlreichen Besuches und verlief nach jeder Richtung hin zur allseitigen Zufriedenheit. Küche und Keller des rühmlichen Wirts, sowie prompte Bedienung trugen das ihrige dazu bei. Mit der Ballsitzung war gleichzeitig die Einweihungsfeier der auf diese erneuerten Lokalitäten verbunden, und war es daher erklärlich, wenn bald eine vergnügte Stimmung Platz greifen konnte. Nur zu reich erschienen die Stunden und gern rief man sich zu: „Auf Wiedersehen im Wüstenländer Hof“.

*** Gewerkschaft, 11. Nov.** In einer am Sonntagabend in Wüstenländer Hof abgehaltenen Sitzung des Gemeinderats und der Eisenbahnkommission wurde der Gemeindevorsteher ermächtigt, nach genauer Information er, mit der Verkehrsvergesellschaft Abingia eine Transportversicherung abzuschließen. Zur Erzielung weiterer Eisenbahnangelegenheiten wird auf nächsten Mittwoch wieder eine Sitzung einberufen. Mit dem am Wege zum Bahnhof in Betracht kommenden Grundbesitzern hat sich die betr. Kommission geeinigt, nun wird also der Weg in schmerzlicher Richtung hergestellt werden. Leider lassen sich dabei einige Unkosten zur Beschaffung der Erdmassen nicht umgehen, zudem wird die Fertigstellung des Weges dadurch noch etwas verzögert. Das Schienengleis ist bis zur Abzweigung des Rangiergleises fertiggestellt. Der Gemeinderat beschloß ferner, die Abhaltung von Sitzungen in der Gemeinde zu beantragen. Die dadurch entstehenden Kosten sollen von den Besitzern städtischer Gebäude zu wieder erhoben werden. Die Unterhaltung der Gemeindewege soll wieder auf 3 Jahre vergeben werden. Die Ladungen zu den Gemeindevorstellungen sollen in Zukunft durch Postkarte erfolgen. — Das bei Gallwitz Wölts in Bellerichs verankerte Konzert der Tragoner-Kapelle war sehr gut besucht. Die Kapelle erntete mit ihren ausgezeichneten Darbietungen reichen Beifall.

*** Nordenham, 11. Nov.** Der Männergesangsverein veranstaltete gestern im großen Saale des „Frisches Hofes“

ein Volksliederkonzert. Das Programm war reichhaltig und geeignet, u. a. waren vier Lieder betreten, die in Nordenham gefungen worden sind, und zwei, die im nächsten Jahre in Nordenham vorgetragen werden sollen. Es liegt etwas Zugewinn in der Art und Weise, mit der Herr Musikdirektor Klopfer dirigiert. Und so fanden denn die vorzüglichen Darbietungen des Chors reichen Beifall bei dem zahlreich erschienenen Publikum. Barum, so möchten wir fragen, schließen sich nicht mehr Herren dem Verein an, der unter solch satterer und zielbewusster Leitung steht? Frau Ella Klopfer, mit Beifall begrüßt, zeigte sich dessen durchaus würdig. Welch verhaltene Mimik amete die Biedertrabe des Liedes „Zei mir geehrt“ von Schubert. Und wie sinnig und ursprünglich nach wußte sie die Köstliche Naturmalerie (Gemeinlich) wiederzugeben. Sie gewährte auf stürmischen Verlangen eine Zugabe. Das Publikum dankte durch Beifall und eine Blumenkranz. Herr Klopfer zeigte als Klavierist sichere Technik. Wir bewundern sie in der sich fast überfließenden Zartheit von Heller, ebenso in dem schwierigen Spinneried aus der Oper „Der sitzende Holländer“ von Wagner-Velt. Sein Spiel zeigte aber auch, daß ihm der Sinn gegeben ist, den Empfindungen der Komponisten nachzugeben und sie wiederzugeben. Und diese Gabe stampelt ihn zum Künstler. Als Zugabe wählte er „Das Zirnknecht“ von Humperdinck.

*** Wüstenländer Hof, 10. Nov.** Wegen Ungeschorsamkeit stand gestern der Kapitänleutnant W. Zi, von der 2. Torpedodivision, der bisher zur 2. Matrosen-Artillerie-Abteilung kommandiert war, vor dem Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion. Nach längerer, unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführter Verhandlung verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 21 Tagen Zuchthaus wegen Ungeschorsams, durch den eine erhebliche Schädigung eines Schiffes herbeigeführt wurde, sowie wegen Ungehorsams gegen einen Dienstreife. Von der Angeklagten der Falschmeldung wurde er freigesprochen.

Stimmen aus dem Publikum.

Wär den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Die Konzertprogramme

sollten doch ohne Ausnahme auf weichen Papier gedruckt sein. Vorgestern Abend im Wüstenländer Hof wurde das Amstern und Raseln des streifen Papiers sehr unangenehm in das wundervolle Klavierstück des Konzertgebers hinein. Das muß in Zukunft vermieden werden. x

Kaufmannsgerichtswahl am 18. 4. Mts.

Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Nationalen Handlungsgesellenverbandes beschloß in der letzten geschäftlichen Sitzung, zur allgemeinen Auffklärung und Empfehlung ihrer Wähler in dieser Woche eine öffentliche Versammlung zu veranstalten, auf die alle betriebligen Kreise schon heute aufmerksam gemacht seien. Die Bekanntgabe wird rechtzeitig erfolgen. Es dürfte im übrigen nicht uninteressieren, daß der D. H. M. im ganzen Reich die meisten Mitglieder aufzuweisen hat, als die beiden nächstfolgenden.

Die arme Prinzessin.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

(85) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Erst als Belten sich beruhigt und schwerfällig erhob, gab sie Antwort auf seine Frage.

„Was Sie verlangen, Belten, ist zu viel — ich kann es nicht“, sagte sie ruhig. „Und frage ich tausendmal mein Herz, es wird tausendmal dieselbe Antwort geben. Weidenzeit — lieber Gott, was soll ich bedeuten? Wär er hier, ich würde ihm um den Hals fallen — ich warte ja nur auf ihn!“

Zu verbeugte sich Belten stumm und ging.

Er hörte hinter sich kein Geräusch, nicht einmal das Rascheln ihres Kleides. Sie mußte bewegungslos sitzen geblieben sein. Er hoffte auf ein leises Aufrufen, auf ein Schluchzen, einen Dank oder ein Weiden; aber sie schwieg. Er schloß leise und vorsichtig die Tür. Ein schwaches Lächeln ging über seine Lippen; ihm war, als schloße er auch sein Leben ab. Das Lächeln blieb. Was wollte er denn? Wenn hatte seine Jugend gegolten? Wenn galt die Arbeit seiner Mannesjahre? — Als noch die Minneblüten blühten, gab es ritterliche Herren, die weiseten ihr ganzes Leben der Dame ihres Herzens. Als noch das Königtum von Gottes Gnaden war, starb des Landes Adel für sein Iddol. Für Golgatha bluteten Millionen. Und welche Opfer forderte die einfache Freundschaft! — Weltens Schritte durchhallten den Korridor. Er lächelte nicht mehr; es war aber auch nichts Bitteres auf seinem Gesicht. Er sah hell und klar in die Zukunft. „Nur es zu Ende, du romantischer Narr“, sagte er sich.

Zwölftes Kapitel.

Wie man den Herzog Hübenthal zur ewigen Ruhe geleitet und wie es in der modernisierten Burgmühle aussieht.

„Verwandten und Freunden und allen, die ihn gekannt haben, geben wir hiermit getrennt Nachricht von dem am 12. d. Mts. nachmittags 2 Uhr erfolgten Hinscheiden unseres geliebten Vaters, Großvaters und Schwiegersvaters, Seiner Durchlaucht des Herzogs zu Emskirch Otto Fürsten von Herrfurth, Grafen und Herrn der Stadt und Grafschaft Weisfel, Freiherrn von Groditz, auch Herrn von Burg-Ellern nebst Dombach, Königlich preussischer Generalmajor 3. D., Seiner Majestät Oberstlieutenant, Ehrenkommandator des Johanniterordens, Doctor theologiae honoris causa und Ritter höchster Orden.

Die Beisetzung erfolgt am 15. d. M. in der Familiengruft zu Emskirch.

Emil Herzog zu Emskirch Fürst von Herrfurth, Johanna Herzogin zu Emskirch, Fürstin von Herrfurth, geb. Gräfin von Roslin-Waldegg, Harro Graf von Herrfurth-Weisfel, Kasil Fürst von Bura-eodin.

Elise Fürstin Bura-eodin, geb. Gräfin von Herrfurth-Weisfel.

Beneidit den Kindern.

Diese in etwas präziösem Stil abgefaßte Todesanzeige wurde im Herbst des folgenden Jahres verfaßt.

Über ein Jahr lang hatte der alte Herzog gegen den grausamen Würger gekämpft. Aber als wieder die Wälder zu fallen begannen und der Sonne Straß blauer wurde und die ersten kalteren Winde kamen, da meinte der große Zornling, daß es mit seinen Tagen zu Ende ging. Das Herz wollte nicht weiter. Das Wasser in den armen geschwollenen Beinen stieg; auch das Gift des Fingerringes bewährte nicht mehr seine heilende Kraft.

Und dann kamen die letzten Stunden. Das war an einem Tage, an dem dem herrlichen Menschenleib das Scheiden schwer werden konnte. In einem Tage voll Glanz und Sonne, an dem die Herbstwinde schwiegen, und die Luft so klar war wie zur Jungzeit, ganz erfüllt von betender Liebe und von den lebenden weisen Floken des Altbewitterten; an dem der Himmel hoch stand und in reinen Blau sich eine schimmende Architektur milchig-weiß aufbaute, die allmählich zerfiel wie ein zerfallendes Schloss. Das war der Tag, an dem Herzog Hübenthal starb.

Er war regen Geistes bis zuletzt. Er hatte sich auf die Veranda tragen lassen — von Hagenhard und dem Kammerdiener. Aber der letztere mußte abtreten; er rühte nach Karbol, hatte der Alte gekauert. Doch es war das ewig besagte Gesicht des Mannes, das ihn heute mehr als je. Von Emskirch war der Erbprinz mit argere alle je. Von Emskirch war der Erbprinz mit argere alle je. Von Emskirch war der Erbprinz mit argere alle je. Von Emskirch war der Erbprinz mit argere alle je. Von Emskirch war der Erbprinz mit argere alle je.

Über die unförmlich gewordenen Beine des Herzogs, die schwer wie Blei waren, lag eine Beklebung. Die Leberjoppe trug er noch in der Stunde des Todes, und sie lächelte, als sein Blick auf das verhaßteste Vermeilgrün fiel, als streue sich kein philosophischer Geheiß, sinnlosig dokumentieren zu können, wie richtig des Lebens Unerschütterlichkeit sei. Weit über die Brust herab waltete der weisse Patriarchenbart. Die Augen waren tief in ihre Höhlen gebettet, und im Blick lag schon etwas von einer leisen Verdunkelung, von den ersten Schattungen jenseitigen Nüchterns, die ihn tauflos und unsichtbar umrafften.

Die beiden Verste hatten sich mit dem Kammerdiener und der barmherzigsten Schwester schweigend in das Wohnzimmer zurückgezogen. Sie hatten sich nicht gegen den Wunsch des Kranken getraut, in dieser sonnigen Stunde im Freien sitzen zu dürfen. Sie wußten, daß die Erlösung nahe war, daß ein Zugenden den Tod beschleunigen würde, und hatten auch den Schönen gefaßt, daß er überzoshend plötzlich eintreten könne.

Über während Emil und Harro den Rat fanden, an-

scheinend harmlos mit dem Alten zu plaudern, berging die Prinzessin fast unter ihrer Seelenfalter; sie konnte kein Wort sprechen, war fastweh im Gesicht und maßte die Zähne zusammenbeißen, um nicht in nervöses Schlingeln auszubrechen.

Der Herzog sprach laut und deutlich — von allerlei. Er fragte den Erbprinzen, wie die Ernte gelaufen sei, und Harro, wie man in London über die öffentliche Frage denke. Dann fragte er weiter nach Anwesenheit und nicht befruchtigt, als Emil ihm erzählte, sie ließe sich immer in seligen Hüttenweiden. Auch auf Gottenege kam die Rede; Harro war begeistert drüber gewesen, man habe neue Hochstängel entdeckt, aber ihre Ausbeutung werde die Begründung einer Gesellschaft nötig machen, da große Kapitalien erforderlich seien; Harro ließ nach in Beneidit, schreibt lester, und wenn er schreibe, klage er über seine Arbeitslosigkeit; die Fürstin ließ wohl und würig wie immer; von Jotts Anwesenheit merkte man im übrigen nicht viel, er lüge tagüber mit Belten und seiner kleinen Freundin in der Bibliothek und alle drei arbeiteten an einem gemeinsamen Werke — über was, wußte Harro nicht genau. „Ich glaube, über irgend einen neu aufgefundenen Frühdruck“, sagte er.

Doch das war es nicht, was den Herzog interessierte. Er hörte auch nur noch halb zu. Seit einiger Zeit fühlte er ein seltsames Summen im Ohr. Über der Brustdruck „Meine Freundin“ war ihm doch aufgefallen.

„Ist das dies — Doktorfräulein?“ fragte er, ohne den Kopf zu bewegen.

„Kawohl, Papa“, entgegnete Harro. „Sie hat ihr Doktorexamen zugleich mit Jost gemacht. Das ist eine närrische Freundschaft. Sie duzen sich alle, Fräulein Storm, Jost, Belten — alles duzt sich und nennt sich mit Vornamen.“

„Em“, machte der Alte, „und doch — tipptop?“

„Aber ja“, sagte Prinz Emil und mußte unwillkürlich lächeln. „Fräulein Storm gilt als Ost Vilians und wohnt im Schloße. Tipptop durchaus. Ideale Beziehungen. Sie kennen nur den Beifall der Wissenschaft.“ Er suchte nach einem Satz.

Plötzlich rückte der Herzog an seinem Stuhl. Beschwermlich wandte er den Kopf ein wenig im Nacken. Er hatte ein leise glühendes Gefühl hinter sich vernommen und sah nun Hagenhard, der kramm hinter dem Fahrstuhl stand, aber seiner Nahrung nicht mehr drei Weiden konnte. Er schloß unaufhörlich, so daß der dicke Wamsapfel an seiner Kehle in ständiger Bewegung war; die Tränen liefen ihm über die blaue Nase.

„Großes Kamel“, sagte der Herzog, „was jast Du dem?“

Hagenhard schloß wieder und stammelte: „Ich hab man bloß so, Euer Durchlaucht zu Gnaden.“

(Fortsetzung folgt.)

großen kaufmännischen Organisationen (Säer Verein und Leipziger Verband) zusammengenommen.

Vertretertag und Versammlung der oldenburgischen Zentrumspartei.

1 Kloppenburg, 10. Nov.

Fast alljährlich pflegen sich im großen Saale der „Wallhalla“ hier, die Zentrumsanhänger des südlichen Oldenburgs in großer Anzahl ein Stelldichein zu geben, um den Reichstags-Abgeordneten für den 3. Oldenb. Wahlkreis über die politische Lage reden zu hören. In diesem Jahre wurde die Versammlung um so interessanter, als der als vorzüglicher Redner bekannte Professor Dr. Becklump-Dorßen ebenfalls einen ungemein fesselnden Vortrag in Aussicht gestellt hatte. Kein Wunder darum, daß die meisten Säle lange vor Beginn der Verhandlungen überfüllt waren! —

Der Vertretertag behandelte in diesem Jahre vorwiegend den weiteren Ausbau der Organisation. Es wurden u. a. die Vorzüge anlässlich der Landtagswahlen (Friesoythe, Damme) erörtert und Erwägungen darüber gepflogen, wie den hierbei hervorgetretenen Mifständen in der Folge begegnet werden könne. —

Die Hauptversammlung, an der etwa 600 Zentrumsmitglieder teilnahmen, wurde um 4 1/2 Uhr vom Fabrikanten Tapporn-Rohne mit freundlichem Willkommensgruß eröffnet. Er dankte für den zahlreichen Besuch und gab das Wort dem Professor Dr. Becklump-Dorßen. Die überaus glänzende einstufige Rede darf als ein Muster der Rhetorik bezeichnet werden. Redner schilderte in anschaulicher Weise den Wert der großen Diplomaten und seine hervorragenden Verdienste um die Gründung und Entfaltung der deutschen Zentrumspartei; in lebhaften Farben entwirft er ein klares Bild von dem erbitterten Kampfe zwischen der „kleinen Erzellen“ und dem Schied der deutschen Einheit. Sein äußerlich betrachtet, war es ein Kampf zwischen David und Goliath; als aber dieser den Kampfplatz künnte, gab er offen zu, daß sein Gegner in dem schweren Kampfe ihm sicherlich gewachsen und ebenbürtig gewesen sei. Redner kommt sodann auf das zweite Wort Bindhorsts, den Bolschewik für das katholische Deutschland, zu sprechen, der heute reichlich 700 000 Mitglieder zählt. Er fordert eindringlich auf, an dem weiteren Ausbau dieses überaus wertvollen Erbes Bindhorsts unermüdet weiter zu arbeiten; in das kleine Dorf des Deutschen Reiches muß der Volkserbe, wenn dort Katholiken wohnen, hineingetragen werden, denn er wirkt in mehrfacher Beziehung geradezu unübertrefflich. Redner schließt seine zündenden Ausführungen mit der dringenden Mahnung des alten Attinghaufens an alle Wähler: „Seid einig, einig, einig!“

Nachdem der lebhafteste Beifall sich gezeigt, erhält der Reichstagsabgeordnete des dritten Oldenb. Wahlkreises, Graf v. Oelen, das Wort. Vom Substitut mit lautem Sänderklatschen empfangen, führt er ungefähr folgendes aus: „Der Ernst unserer Zeit, der mit von hochstehender Seite nach in diesen Tagen bekräftigt wurde, wird ein wenig gemildert durch das Vertrauen auf unsere Kraft. Wir haben getan, was wir konnten, um Meer und Marine auf eine außerordentlich hohe Stufe zu bringen. Hierbei hat das Zentrum nie versagt. Auch nicht bei der letzten Veräußerung.“ Redner wendet sich nun zu der Frage: „Sind neue, weitere Steuern notwendig?“ Er glaubt die Frage verneinen zu dürfen. Das Zentrum ist nach wie vor entscheidender Gegner einer Erweiterung der Reichserbschaftsteuer; in dieser Auffassung hat sich seit 1909 nichts geändert. Hinsichtlich der Vermögenssteuer meint er, sie werde an dem Abhandeln der Vermögenssteuer scheitern. Die Aufhebung der Erbschaftsteuer, die man nach den vielfach gestellten Anträgen habe erwarten dürfen. Bezüglich des Feuerteuergesetzes fordert er kategorisch dessen Aufhebung; es sei eine direkte Verleumdung des gesamten katholischen Deutschlands. Eine darauf hinzielende Resolution an das oldenburgische Staatsministerium und an den Reichstag gelangte einstimmig zur Annahme. — Redner schließt seine, mit gewaltigem Beifall aufgenommene begeisterte Ansprache mit einem Appell an die Wähler, sich die Jugend zu sichern. Nach herzlichen Dankesworten schließt der Versammlungsleiter die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Zentrumspartei.

Die Deutschen in Iberia.

Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Wiederholt sind in den letzten Wochen Klagen der in der freien Regierrepublik Iberia lebenden Deutschen durch die Presse gegangen. Jetzt trifft die Nachricht ein, daß die Faktoren im Inneren, die zum größten Teil deutsch-staatsangehörige sind, von der Küste infolge der Aufstände der Bevölkerung abgedrängt sind und sich in Lebensgefahr befinden.

Für den Kenner der Verhältnisse waren diese Ereignisse vorauszusagen; denn schon vor Jahren war „ein an Land gehen“ von dem vor Anker liegenden Schiffe stets mit Schwierigkeiten verknüpft und von den Kapitänen nie gern gesehen. Die Eingeborenen aus der Küstenstadt Montrovia, die an Bord kamen, waren eine wahre Plage für das Schiff und seine Passagiere. Vor einigen Monaten wurde sogar ein Offizier eines Boemannsdampfers ohne jeden ersichtlichen Grund an Land festge-

halten und eingeschleppt und erst, nachdem eine größere Summe Lösegeld bezahlt worden war, wieder freigelassen.

Die Bewohner der Küste, insonderheit der von Montrovia, leben zum größten Teil noch in der heutzutage Zeit von der Sklaverei, denn für jeden dort angeworbenen Arbeiter muß ein unerbittlich hohes Arbeitslohn bezahlt werden. Die für Schiffs- und Plantagenarbeit erforderlichen Arbeitskräfte müssen natürlich die Volkshämme im Inneren des Landes stellen, denn die Bewohner der Küste finden leichteren Verdienst, wenn Schiffe den Hafen anlaufen. Durch Bettelstelen und Bettelgänger mangelhafter Art beschaffen sie sich auf Kosten der Passagiere Einnahmen.

Die Verwaltung des Landes, die in den Händen der Eingeborenen liegt, ist nicht in der Lage, Ordnung zu schaffen. Die Agenten der Boemannslinie, die beauftragt waren, die Unregelmäßigkeiten bei der einheimischen Regierung zur Sprache zu bringen, sind auf offener Straße fast zu Tode geschlagen worden.

Die Volkshämme des Hinterlandes erkennen schon lange nicht mehr die Herrschaft der zivilisierten Montrovianner an und weigern sich, die Steuern, die größtenteils in der Form der unfruchtlichen Arbeitergeißelung bezahlt werden, ihrer Regierung abzuliefern. Sie rufen vielmehr zum Aufstand und Kampf gegen ihre Unterdrücker.

Die im Inneren auf Faktorien — Handelsniederlassungen — lebenden Deutschen weigern sich mit gutem Grunde, den Eingeborenen Waffen und Pulver zu liefern, denn letzten Endes würden dieselben auch gegen sie selbst gerichtet werden. Die deutschen Faktorien sind aber bei weitem in Iberia am stärksten vertreten, und nur vereinzelt haben andere Nationen im Inneren Vertretungen. Diesen scheint aber das eigene Geschäft über ihre und der anderen Europäer Sicherheit zu gehen, denn immer wieder werden Waffen von ihnen eingeführt. Die But der Eingeborenen richtet sich infolgedessen in erster Linie gegen die Deutschen, die dauernd bedroht werden und deren Eigentum schon wiederholt verbrannt und vernichtet worden ist.

Die deutsche Regierung muß sich sehr bald entschließen, hier Wandel zu schaffen, indem sie in kräftigem und ausreichendem Maße für die Sicherheit ihrer Angehörigen sorgt.

Vormisches.

Die iragische Flucht. Wahre Schredenbilder von dem Rückzug und der Flucht des geschlagenen türkischen Heeres nach den Kämpfen um Lucle-Burgas entwirft der Kriegskorrespondent der „Stampa“, der während des Kampfes ständig in der Feuerlinie weilte und sich nach der Schlacht nur unter unangenehmen Anstrengungen aus der feindlichen Handhülle der Flucht rettete, um dann von Rumänien aus, von Constanza, seinen Bericht genäheret zu telegraphieren. Auch dieser Augenzeuge berichtet schreckliche Einzelheiten von dem Ingrimm des Kampfes und von der heldenmütigen Tapferkeit der türkischen Linientruppen. Nach dem letzten Zerschlagung ging in der Kälte ein starker Regen nieder, und dieser Regen gab den erschöpften und ausgehungerten Truppen den Rest. Seit Tagen hatten die Soldaten fast nichts gegessen, waren marodiert, hatten gefampt, bis die Körperkräfte versagten. Denn die Optimisten und Schönerredner von Konstantinopel hatten nicht genügend Vorbereitungen getroffen, ihre Truppen zu ernähren und ihnen Munition zu liefern. Am frühen Morgen der Flucht über diese erschöpften, unterernährten Menschen herein; Mäcke ohne Nabe und Mäcke ohne Nahrung nach Kämpfen mit unzureichender Munition: „Und doch begann der Rückzug in den ersten Stunden mit leblicher Ordnung. Bis dann die Verfolgung der Bulgaren einsetzte: nun verlor das Heer den Charakter einer organisierten Masse, die Soldaten warfen ihre Gewehre weg und schließlich ward der regellose Rückzug zu einer wilden Flucht. Ich selbst hatte mein Pferd verloren und meine Säge wurde immer ungenügsamer. Mein Automobil war von stürmenden Menschen umringt, so weit mein Blick streifte, sah ich nur stehende Soldaten. Ueberall gewahrte man Leute, die vor Erschöpfung in völliger Apathie hinstielen und am Wegrand liegen blieben. Alle, die in meiner Nähe vorbeikamen, bestärkten mich mit stehenden, jammernden Bitten der Verzweiflung. Sie stellten um Brot, nur um ein Stück Brot. Und ich konnte ihnen nichts geben. Dann geriet ich in die Menge der Verwundeten. Der Anblick war furchtbar. Auf Karren lag ich gesteuerte Jünglingskörper liegen, weite flaffende Bunden, von Krämpfen und Schmerzen zuckende Körper, die oft fast nichts Menschliches mehr hatten. Und nirgends fanden diese Unglücklichen Hilfe. Die meisten starben in der Nacht, in der Kälte. Als sie an meinem Arme die Hände mit dem Halbmond sahen, bitteten viele mich für einen Arzt und stellten um Hilfe. Glücklicherweise besaß ich einen Kasten mit Medikamenten und ein paar chirurgische Instrumente. Es gab kein Wasser, um die Wunden zu reinigen, aber ich tat, was ich konnte. Doch kaum hatte ich die ersten verbunden, als die Zahl der Hilfesuchenden anschwellte. Die wenigen Ambulanzen waren stecken geblieben, und einfach verlassen worden, die Pferde waren erschossen, die Krankenheiser verschwunden. Alle Verwundeten blieben sich selbst überlassen. Die meisten von ihnen sind am Kopf und am Oberkörper verwundet, und 75 Prozent der Verletzten sind von Cholera getroffen. Das beweist die vernichtende Wirkung der Artillerie.“ Gegen Mittag geriet mein Automobil, das unter dem Zwange des furchtbaren Jammers Ambulanzstation geworden war, ins feindliche

Feuer. Hilfesuchende, die sich an meinen Wagen drängten, wurden getroffen; die Bulgaren kamen näher. Es war keine Zeit mehr zu verlieren. Mein Verbandszeug war erschöpft. Mit unglücklicher Mühe gelang es, das Auto aus dem Schlamm zu ziehen, und nun fort, fort, so gut es ging. Der Italiener kommt zu dem Ergebnis, daß die Hauptursache an diesem Zusammenbruch auf die schlechte Versorgungs- und Versorgung der Armee zurückzuführen ist. „Mushar Pascha sagte mir schon früher, die Versorgungsorganisation habe die türkische Armee vernichtet. Die Schuld an diesem Desaster liegt die organisatorische Unfähigkeit und die Unfähigkeit in Konstantinopel.“ Und dann schloß Offizier: „Ich sah viele türkische Kompagnien, die, nur von einem oder zwei Offizieren geführt, zum Angriff vorrückten; ich sah anatolische Heerden, die nie in ihrem Leben eine Patrone gesehen hatten. Offiziere und besser geschulte Kommandanten mußten diesen Leuten die Gewehre erst laden; das Feuer solcher Leute hätte wahrscheinlich viel mehr, auch wenn nicht bereits nach kurzer Zeit Munitionsmangel eingetreten wäre.“

Neue deutsche Opfer der Fremdenlegion. Das Organ der französischen Heeresverwaltung, „La France militaire“, berichtet, daß während des Monats Oktober 34 Ausländer auf dem Rekrutierungsbureau in Metziers für die Fremdenlegion angeworben worden sind. Unter diesen 34 Unglücklichen, die wahrscheinlich in einer durch häusliches Ungemach hervorgerufenen und durch reichliche Alkoholgenossen gesteigerten Stimmung französisches Handgeld genommen haben, befinden sich 1 Holländer, 2 Schweizer, 2 Luxemburger, 3 Belgier, 3 Oesterreicher — und 23 Deutsche!

Wahrung vor unüberlegter Auswanderung. Die „Norddeutsche Zeitung“ schreibt: Nicht selten verpflichten sich in Deutschland Dienboten, Arbeiter und sonstige Angehörige noch in der sechsten Länder, so zum Beispiel nach Südamerika, unter Bedingungen, die zwar nach den heimatischen Verhältnissen verlockend erscheinen mögen, aber nach den Lebensverhältnissen in den betreffenden überseeischen Ländern unzulänglich sind. Es muß daher allen Auswanderungswilligen dringend angeraten werden, bevor sie ihre Heimat verlassen, sich nach den Lebens- und sonstigen Verhältnissen des Landes, wohin sie zu gehen beabsichtigen, zu erkundigen. Gelegenheit hierzu bietet die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer, Berlin W., Ratzeburg 9/10, die auf schriftliche oder mündliche Anfrage unentgeltlich Auskunft über die Verhältnisse in fremden Ländern erteilt.

Kannibalisierung in einer englischen Kolonie. In Sierra Leone, an der Westküste von Afrika, wurde dem Regierungskommissar die Tatsache entdeckt, daß zahlreiche Eingeborene der Kolonie kannibalistischen Grundtriebe hegte. Vorläufig wurden über 200 Personen verhaftet, die unter dem Verdacht stehen, Kannibalen zu sein. Die Verhaftung weiterer 100 Personen steht unmittelbar bevor. Wieder gelang es der Behörde, fünf Leichname zu erlangen, die fürstbar vertrieben waren. Unter den Eingeborenen der Kolonie, heiden sowohl als auch Mohammedaner, existieren eine Anzahl Geheimgesellschaften, denen die Regierung namentlich auf der Spur ist. Sie verfolgen allen Anschein nach lediglich den Zweck, bei geheimen Zusammenkünften Kannibalen zu liefern. Der Weisheit ist vor den Kannibalen vollkommen über. Der „religiösen“ Grundtriebe der Menschenfreier zufolge darf das Opfer nur ein Meger und ein Blutverwandter sein. Das Opfer — vielfach handelt es sich um junge Mädchen — wird aber nicht aus kanibalistischen Gründen geopfert, sondern einzig und allein zu dem Zweck, um den Regen herbeizulocken, „Rauber“ zu verschaffen. Die sie, da gezeigt, vor Unglücksfällen und dergleichen schützen sollen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Zähne ohne Beschwerden.

Die ausgezeichneten Erfahrungen, welche ich bei meinen sämtlichen Kindern mit Scotts Emulsion gemacht habe, sind die Ursache, daß das Präparat bei mir ständig im Hause ist. Ich finde, daß Scotts Emulsion die Kleinen kräftigt, die Luft anregt und vor allem den Körper widerstandsfähiger macht. Auch jetzt, bei meinem jüngsten Töchterchen Hanna, ist die Wirkung von Scotts Emulsion offensichtlich geworden; die Kleine ist ein blühendes, kräftiges Kind, welches die bisher durchgedröhrenen Zähne ohne irgend welche Beschwerden erhielt und verhältnismäßig früh mit den ersten Gebisszähnen begann. Scotts Emulsion ist nach meiner Uebersetzung für die Kinderstufe ein Hausmittel im wahren Sinne des Wortes.“
Erfurt, 14. Nov. 1911, Blumenstr. 11. (geg.) Fröbe, Postapost.

Leicht verdaulich, wohlschmeckend und sehr nährend ist Scotts Emulsion — Vorzüge, die ihr seit Jahrzehnten schon den Ruf eines unentbehrlichen Hausmittels eingetragen haben. Scotts Emulsion ist in der Tat auch für alle gleich gut: für das Kleine in der Wiege, für die heranwachsende Jugend, wie für Erwachsene. Allen bringt sie Kräftigung; freilich muß es die echte Scotts Emulsion sein, die beim Einkauf ausdrücklich zu verlangen ist.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nur folgende Geschäfte über Stock, sondern nur in vertriebenen Originalflaschen in Ketten mit unserer Schutzmarke (gleich mit dem Fisch). Scott & Bowne, 68, N. 2. D., Frankfurt a. M. Vertretung: Fischer-Rohlfach-Beckmann 130, 0, prima Wägen 30, 0, unterphosphorsäure Kalk 4, 0, unterphosphorsäure Kalium 2, 0, prima Traganth 3, 0, feinstes arab. Gummi pulv. 2, 0, Wasser 120, 0, Wölbel 11, 0. Keine artemische Emulsion mit Hinz., Mandel- und Querschnitt je 2 Tropfen.

Sunlicht Seife

ist infolge ihrer edeln Qualität auch eine hervorragende Badeseife! Sie bildet bei sparsamem Verbrauch einen herrlichen Schaum und erhöht tatsächlich die erquickende Wirkung des Bades! — Diese Seife ist für das Waschen der Kinderwäsche besonders zu empfehlen!

Neuheiten in: **Kleiderstoffen Blusenstoffen.** Neuheiten in: **Seide und Samten.** Neuheiten in: **Abgepassten Roben Ueberwürfen.** Neuheiten in Stoffen für: **Tanzstunde, Gesellschaft u. Ball** Volle Ninon — Volle chape — Eolienne — Chiffon. Neuheiten in: **Kostüm-Stoffen** 130 cm Breite. **A. G. Gehrels & Sohn, Oldenburg i. Gr.**

Rheinperle Solo
Margarine, die Elite-Marken der Branche ersetzen
feinste Butter

In Geschmack, Aroma und Bekömmlichkeit bester Butter gleich, aber wesentlich billiger. — Ueberall erhältlich.
Allein. Fabrik: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinzen, G.m.b.H., Goch (Rhd.)

TRAGEN SIE KEIN BRUCHBAND.

Nach einer 30jährigen Erfahrung habe ich für Männer, Frauen und Kinder einen Apparat erfunden, welcher Bruch unfehlbar beseitigt.

ICH SENDE IHNEN AUF EROBE.

Wenn Sie alles mögliche probiert haben, kommen Sie zu mir. Was anderen misslingt, da habe ich den grössten Erfolg. Senden Sie noch heute beiliegenden Abschnitt, so schicke ich Ihnen postfrei mein illustriertes Buch über Bruch und seine Beseitigung, aus welchem Sie meinen Apparat und Namen vieler Personen ersehen können, welche denselben versucht haben und mir unendlich dankbar sind.



C. E. BROOKS, welcher seit mehr als 30 Jahren Bruch beseitigt. Falls Sie an Bruch leiden, schreiben Sie ihm noch heute.

Es hilft sofort, wenn alle anderen Mittel versagen. Verlassen Sie nicht, dass ich weder Salben, noch Harnisch, noch Lagen anwende.

Ich fertige es nach Ihrem Mass an und sende es Ihnen unter unbedingter Garantie zu, dass es Ihnen gefällt, oder gebe Ihnen das Geld zurück, und ich habe meinen Preis so niedrig gestellt, dass jedermann, reich oder arm, den Apparat kaufen kann.

Ich sende ihn auch auf Probe, um zu zeigen, dass ich die Wahrheit spreche. Sie können selbst urteilen, und wenn Sie einmal mein illustriertes Buch gesehen und gelesen haben, werden Sie ebenso begeistert davon sein wie die Tausende meiner Patienten, deren Briefe in meinem Bureau eingesehen werden können. Füllen Sie daher untenstehenden Freikupon aus und senden Sie ihn noch heute ab.

Gratis Informationskupon.
C. E. BROOKS, D. 418 Bank Buildings, Kingsway, London, W.C., England.

Senden Sie mir bitte in unbedrucktem Couvert Ihr illustriertes Buch und ausführliche Auskunft über Ihren Apparat zur Beseitigung des Bruchs.

Name _____
Adresse _____
Provinz _____

Briefporto nach England ist 20 Pf.

Baby - Aussternern !!

Erstlings-Gewdchen	70-150	Neuheiten in Lanzkleidchen von 1,50 und
Geis-Bändchen	200-250	col. Zeugkleidchen u. 1,45 an.
Gard.	90-25	Wolleneichte Gummihose, nur
Nabelbinden	30-15	berühmte Sorten.
Blutbinden	75-35	Gummihümmen.
Nabelstiche, 1/2 Ds.	450-185	Babehümmen.
Zuren	130-48	Wandelkleid-Gelie.
Zeugkleidchen in Planel, Far-		Babefaken von 1,15 an.
gend und Dementuch.		Molton zu Wageneinlagen.
Dementuch, Neffel.		

Albert Eilers & Co., Langestr. 23.

Oberstr. Zu verl. 3 im November u. Dezember fallb.

Stühe.

Chernburg, Vill. 3. verlauf. Veritow, Schreibisch und Po-sanne. Cloppenburgstr. 75 I. Gute (B) Trompete zu verl. Langestr. 84 2. Etage.

Frisches u. reines Buchweizenmehl empfiehlt **Herm. Helms**, Stad. Chauffee u. Bürgerstr. 6. Gute, Eine fast neue, gut-erhaltene **Zeignetmaschine** mit Säpel billig zu verkaufen. Rührer durch G. Haverkamp, Kuffionator. **Automobile** vomieret **H. Harnbruns**. **Landverpachtung.** Dreieckige, Kommerzienrat Otto Kockhoff zu Bismungau ist **Sonnabend, den 16. Novbr. d. J.,** nachm. 4 Uhr, in **Meerpost's Gasthause** hier- selbst

beim Dreieckigen Bahnhof zwischen dem Kirchwege und der Dreieckigen Chauffee belegen sieben **Weiden**, groß 2,388 Hektar, 2,0597 Hektar, 1,891 Hektar, 2,367 Hektar, 3,370 Hektar, 5,5078 Hektar, 3,480 Hektar, auf mehrere Jahre öffentlich meistbietend verpachtet.

Die Weiden sind guter Bonität, teils Festweiden. An der Chauffee direkt beim Dreieckigen Bahnhofe liegt Verpächter eine Brücke bauen und erhalten die Bändereten daher eine sehr gute Zuwegung. Die Weiden eignen sich daher vorzüglich für Handelsteue. Auch führt eine Zuwegung vom Kirchwege aus. **Kaufliebhaber laden freundlich ein Karl Sud.**

Landstelle mit guten Gebäuden und 12 1/2 Hektar Bändereten, 10 Minuten von Bahnhafion, für 19 500 M mit kleiner Anzahlung zu verkaufen. **Gute G. Haverkamp, Kuff.** Obersteie. Zu verkaufen eine junge nahe am Halben lebende **Ruh.** **Rob. Wempe.** Zu kauf, gef. St. Kleiderst. O. u. E. 913 an die Exp. d. Bl. 1 fast neuer Frauenmantel, Größe 46, billig zu verkaufen. Amalienstraße 34 oben.

In meinem Schaufenster ausgestellt: — Aufnahmen und Vergrößerungen in Kohle-druck und Kunstdruckpapier. Weihnachts-Anträge, besonders Vergrößerungen, möglichst bald erbeten. **Jean Bapt. Fellner, Hofphotograph,** Inhaber: A. Mohaupt, Rosenstrasse und Pferdemarkt-Ecke.

Meine Abteilung **Chem. Reinigung** von **Herrensachen.** als Anzüge, Ueberzieher, Ulster, helle u. bunte Westen, Uniformen usw. bringe ich in empfehlende Erinnerung. **F.A.Eckhardt,** Hoffärberei u. chem. Waschanstalt. Filiale Heiligengelstr. 9. — Fernsprecher 421.

Ein ernstes Mahnwort an alle Fettliebigen!

Entfettungskur? Gibt es eine sicher wirkende, dabei unschädliche? Die Antwort finden Sie in dem hochinteressanten Buch: „Moderne Entfettungskuren“, das ich völlig gratis versende.

Fettliebigkeit ist ein krankhafter Zustand. Durch 4 Fett werden die wichtigsten Organe, Herz, Nieren, Leber usw. in ihren Funktionen behindert. Fettliebigkeit verursacht die Herz- und Nierenleiden, Zuckerkrankheit, Nervenleiden, Altersverknöcherung, Schlaflosigkeit, Asthma usw. Fettliebigkeit ist lebensgefährlich. Körperleiden werden von den Lebensversicherungen abgelehnt, da statistisch kurze Lebensdauer nachgewiesen. — scheinbar ganz gesund — oft in der Blüte ihrer Jahre durch frühzeitigen Tod dahingerafft. Fettliebigkeit ist hässlich, ein Mann mit Scherhaube wirkt autosom, eine Frau, die die quellenden Fettmassen massam durch das Körsett einzwängt, lächerlich. Starke Hüften, starker Leib sind unästhetisch. Die Schrift: „Moderne Entfettungskuren“ gibt volle Aufklärung nach dem heutigen Stande der Wissenschaft. Sie warnt vor schwächenden Hungerkuren, sie schildert die Gefahren der jodhaltigen Präparate (Fucus vesiculosus), die heute so vielfach angewiesen werden. Sie erfahren aus dem Büchlein, wie man ohne Schmerzen weiterhin Füllen, ohne eifrige Substanzen, ohne Hungerkuren oder strenge Diät, die doch nicht auf die Dauer durchführbar ist, in kürzester Zeit schlank, demselben Arzt nach jahrelangen Versuchen ausgearbeitet, wirkt mit einem Schlage alle überzigen Methoden über den Haufen. Das Ei des Kolumbus! wird mancher rufen, der sich mit den geüblichen Entfettungskuren bisher ohne Erfolg abgemüht und viel Geld für nutzlose Präparate zum Fenster hinausgeworfen hat, wenn er sieht, auf wie einfache Art ihm geholfen werden kann. Ich versende die interessante Schrift über die neue Entfettungskur bis auf weiteres völlig gratis und franko, ohne jede Verpflichtung Ihrerseits. Keine unversänglichen Nachnahmebedingungen. **Chemiker Kaesbach, Niewerle 47 (Bez. Frankfurt/Oder).**

Feinste Sprech-Apparate statt M. 40 u. 36 nur M. 20 u. 18. Feinste Dopp.-Schallplatten statt 3 M. nur M. 2 u. 1. M. 50 S. Dose Nadeln ff. nur 20 S. Schalltönen statt 8 nur 4 M. Umtausch alter Platten. **Reparatur. J. Werner, Hamburg, Vorsetzen 27.** — Geegründet 1866. Der bei mir kauft, spart viel Geld.

Kartoffeln, allerbeste **Speisemare**, **Beanos von Lehmboven** . . 300 M. (stadtfrei dortige Stationen) **Gips** einer von **Embsboden 350 M.** **Steinde**, unzeretzte **Kartoffeln**, wie sie der **Stier** bringt, 310 M. **Blasförmige kleine Kartoffeln**, für Futterzwecke geeignet, 270 M. 1000 K. **Umbauen.** **K. SMIT, Groningen (Holland).**

In der Küche sparen hilft **MAGGI's Würze.** In allen Flaschen-größen und nach gefüllt bestens empfohlen von **Heinr. Tiemens, Lambert-Drogerie, Lambertstr. 54, Ecke Ehnernstr.**

:: Socken :: für jede Fussart. **W. Weber.**

Corset Imperial Directoire Im Schnitt und Sitz unerreicht. Diese Corsets in ihrer heutigen vollendeten Form sind unentbehrlich zur Erreichung einer tadellosen Figur. **Corset Imperial** Marke W. & C. mit doppelter Rückenschmürung bietet in hygienischer Beziehung die grössten Vorzüge, die Façons sind tonangebend, das Material erstklassig. **Corset Imperial** ist in vorzüglicher Ausführung von Mk. 7,50 an zu haben. **Marie Ruth, Oldenburg, Langestr. 27.**

Werkstätten für Friedhofskunst Oldenburg **Jul. Aug. Gottschalk** Delmenhorst. Prämiert mit Ehrenpreisen, goldenen und silbernen Medaillen. Besichtigung ohne Kaufzwang.

Joh. Teebken, Lederhandlung, Mottenstraße Nr. 2. En gros u. en detail. **Ausschnitt in allen Lederforten.**

Reise- und diebstahlsichere Geldschränke.
 G. M. Rabat, mit Garantie. Mehrfach prämiert. Großes Lager. Billige Preise.
W. M. Busse,
 Oldenburg i. Gr. Geldschrankfabr. Gennpt. 112

Billeg zu verkaufen zwei Sprungfederrahmen. Kötterstraße 9 oben.

Vorurteil
 Ist es, wenn man glaubt, etwas Besseres müßte möglich sein?
 Hier einmal
Oldenburger Puddingpulver
 „Backpulver“
 „Rotgrützepulver“
 probiert hat, wird neuer Kunde des heimischen Fabrikats.
 Kleiner Fabrikant:
Gorhard Bremer
 Oldenburg i. Gr.

Spezialgeschäft für Gummiwaren
 der Kreuz-Drogerie
 (J. D. Kolwey), Langestr. 43 b. Markt.

Zu kaufen gesucht: getr. Herren-, Damen- u. Kinderkleidung, sowie Schuhzeug. Frau M. Meyer, Baumgartenstraße 13.

Technikum Ilmenau
 Maschinen- u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
 Dir. Prof. Schmidt

Rohherd und Gasherd, gut erhalten, zu verkaufen. Theaterwall 34, unten.

Mehrere gutehaltene Sofas und eine Kinderbettstelle mit Matratze zu verkaufen. Donnerstraße 31.

Landstelle
 ca. 2 1/2 Hekt. groß, unmittelbar an der Stadt gelegen. Bis jetzt wurde Wildschweinjagd mit gutem Erfolge betrieben.
 Ernst Haase, Haarenstraße 10.

Weihnachtsmusikalien
 in großer Auswahl vorrätig.
Johann Brader,
 Oldenburg, Haarenstr. 8.

Zu verkaufen wegen Mangel an Platz ein schöner

Schäferhund
 (Kaffee), C. Glaasen, Hauptlehrer 3. D., Philothenweg, 38.

Schönes Kuhfals zu verkauf. Bahnhofsstr. 82.

Billeg zu verkaufen: gebt. unterhalt gr. u. kl. Kleider, Bettst., m. u. o. Matt., Bettst., Spiegel, m. Spiegelst., Tischst., Ebnst., Bücherst., mah. Leinwand, u. Waidst., Nachst., m. u. o. Warm, u. Tischst., Stühle, ein Sofa, mehr. Stuhlstühle, m. Glasst., Tischst., Lust mit Glasst., u. Stoffst.

Ich habe noch 4 Wagen **Eigenheimer-Schlackstein** abgegeben. Gr. 240 H. frei Bahnhof Oldenburg.

F. Scholte, Friedriehstraße. Zu verkaufen ein kleiner, gut erhaltener Sparkard. Zu erfragen Mottenstr. 6.

Billeg zu verkaufen: Frau- und Herrenkleidung, weiße Wäsche, Teesätze, fern. 6H. Betr. Maschine und Betr.-Zuglampen. Körtterstraße 8, unten.

Siegreich

beherrscht die deutsche Nähmaschinen-Industrie den Weltmarkt! . . .

Ueber fünfzigtausend Arbeiter finden in ihr Beschäftigung.

Ueber 1 1/2 Millionen Nähmaschinen werden jährlich von ihr erzeugt. Deutsche Nähmaschinen werden nach allen Ländern der Welt geliefert, sie sind dem ausländischen Fabrikat an Leistungsfähigkeit und gediegener Ausführung bei weitem überlegen und sind somit

unerreicht in Qualität u. Ausführung

Deutsche Hausfrauen, deutsche Handwerker, deutsche Schulen u. Behörden berücksichtigen beim Einkauf einer Nähmaschine stets

das solide deutsche Fabrikat

Verein Deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten
 Verein Deutscher Nähmaschinen-Händler e. V.

Intelligente Menschen

die aufpassen und über das Leben Betrachtungen anstellen verstehen, haben längst erkannt, daß heutige nur das gefüllt, was „gut aussieht“, was einen guten Eindruck macht. Und das ist leicht erklärlich. In unserer so abwechslungsreichen Zeit findet niemand Ruhe, sich auch nur über die inneren Vorgänge eines Menschen genügend zu informieren. Niemand wird danach beurteilt, was er ist, sondern danach, was er zu sein scheint. Und darum gilt heute das Wort: Wert haben und ihn zu zeigen verstehen, heißt vielfachen Wert haben. Damen und Herren, die heute empfindlichen wollen, müssen sich geltend zu machen verstehen. Vor kurzem sagte ein Gelehrter: Alles hat heute seinen Gipfel erreicht, aber die Sucht und das Bemühen, sich geltend zu machen, den höchsten. Und darum genügt es heute nicht mehr, wenn man ein taftvoller, bescheidener Mensch ist und gut gekleidet geht. Man muß sich die gute, moderne Lebensart, imponierende Umgangsformen und weimännliche Lebensfähigkeit aneignen. Wir haben 100 000 Expl. eines 4seitigen Buches drucken lassen unter dem Titel: „Der große Wert guter, moderner Umgangsformen und weimännlichen Auftretens“ (für Damen und Herren) und wollen nun, um in moderner Weise für unser Unternehmen zu propagieren, zehntausend davon verschicken. Die Zusendung erfolgt absolut gratis, ohne irgendwelche Verpflichtung. Das Buch ist brillant ausgestattet, mit 100 pa. Illustrationen versehen, großes Format, Einfassung des Portos (auch ausländische Marken) erwohnt, jedoch nicht Nebingung. Aus leicht begreiflichen Gründen wollen sich jedoch nur solche Personen melden, die ein Interesse an dem Buche haben. Postlagernd senden wir nichts. Verlangt Wilhelm Tronk, Leipzig, Königsstraße 43. Verlangen Sie ein Frei-Exemplar.

Färberei im Haushalt mit Brauns'schen Farben!
 Millionenfach bewährt!
 1 Bluse kostet 10 Pf., 1 Kleid „ 75 „ bis 4 Paar Gardinen kosten 10 Pf.
 wie neu auszufrähen.
 Andrücklich fordern wir Brauns'sche Farben mit Schließen-Schutzmarke.
 Die besten Brauns'schen Farben erhält man in Drogerien, Farbhandl. u. Apotheken

Pelz-Reparaturen
 u. Umarbeitungen in hochmoderner feinsten Ausführung. Neueste billige Geräte.
Fr. Hartmann, Kürschner,
 Steinweg.
 Neuanfertigung von Pelzwaren jede Art.

-Torf-
 Maschinen- und Grabetori. 3 Eichenaal, Torfplatz und am Markt 20.

Sofas,
 Vertikow, Kleiderschränke, Spiegel, Tisch, Rancelortien, Aufgaberoben, Bettstellen, Spiegel- u. Holstermatratzen zu verkauf, auch in Mietzahlung.
 Hr. Rudolph, Körtterstr. 40.

Photographische Anstalt von Carl Wöltje,
 Haarenstrasse 33.
 Moderne Photographien zu billigen Preisen. Vergrößerungen bis Lebensgröße nach jedem Bilde. Miniatur-Photographien
 In meinem neu eingerichteten Atelier werden Aufnahmen unabhängig von Tageszeit und Witterung von morgens 9 Uhr bis abends 8 Uhr, Sonntags von 9 bis 6 Uhr angefertigt.
 Weihnachts-Aufträge rechtzeitig erbeten.

Buchweizen
 als Geflügelfutter liefert billig **Gustav Wiemken.**

Kolonialwaren-Geschäft,
 Bremen, Edmunds, mit nachv. 150-160 H. Eurobin-Kaffe, wird ich wegen anderw. Unternehmungen bis 1. Jan. 1913 mit verlustlos 10 000 H. Anzahl. veräußern. Offerten unter Z. 907 beim Verleger erbeten.
 Zu sprechen für Damen u. Herren. Frau Louise Jörn, Schiffstr. 6.

Oversten.
Theaterstücke, Sumor, Forträge, Couplets
 (nur Neuhelben, u. a. von Reuter) empfindlich
Buchdruckerei M. Postel
 Hauptstr. 8.

Bertilios von 38 Mk. an Kommoden „ 19 „ „ Bettstellen „ 16 „ „
 Ann. Damm 7, gegenüber d. Wache

Winter-Schuhe
 mit starken, handburchmähen u. genagelten Sohlen, Rutschüberzeugen in nur schönen Farben, warmem Füllfutter, sehr bequem und allgemein beliebt, bestehende 3 Paar für 4,50 H., 6 Paar 8,50 H. franco Nachnahme. Verpackung frei. Größe angeben. Reime retour, wenn nicht gefällt. Erhalte täglich Nachbestellungen. Händler überall gesucht. H. Beck, Wartenfels 119, Obertrauten.

Eigene Bein-Flaschen, Stampfgeschwürre und Hautkrankh.
 fehlerhafte Beinverheilung nach langjähriger Erkrankung.
Berwald senior,
 Oldenburg, Körtterstr. 12.
Einberwogen-Verfäße u. Gardinen in all. Farben zu billigen Preisen.
 Otto Hallerstr. 6.
 Pöjemenier, Körtterstr. 31.

Öffentliche Versammlung
 zwecks Gemeinderatswahl
 am Mittwoch, den 13. Nov.,
 bei **Ww. Horst, Etbhorn.**
 Anfang abends 7 1/2 Uhr.

Wieselftede.
Jungesellenklub Fidelitas.
 Am Sonntag, 17. Nov. d. Js.:
BALL,
 wozu freundlichst einladen
Der Vorstand. Gerd Zaphen.

Verein Jhem. 91er Oversten.
 Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. Hoheit des Großherzogs am **Donnerstag, 14. November:**
Grosser Ball
 im Vereinslokal „Zur frühlichen Wiederkehr“, Markt von der Infanteriekaselle, Anfang 8 Uhr.
 Hierzu ladet freundlich ein
 Der Vorstand.

Kriegerverein Nadorf.
 Am Sonntag, den 17. d. M., zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. d. des Großherzogs:
Ball
 beim Kameraden Diedr. Rathjen („Zum schönen Spiel“), Anfang 8 Uhr. Entree frei. Um recht rege Beteiligung bitten
 Der Vorstand.

Reinige Dein Blut
 Rheumatisms, Gicht, Hautausschlag, Leber- u. Nierenleiden, Wasserstich, Nervenleiden, Blutaufbrauch nach dem Kopf, Festsitzigkeit sind oft Folge d. unricht. Blutmischung. — Bewährt haben sich
Apotheker Götz's antirheumatischer Blureinigungsmitel
 Nr. 1501: Pak. 1.50 H., 3.00 u. **Goetzin-Pillen**
 Nr. 1501: Schacht. 1.50 H.
 Licht erhält. i. all. Apoth. i. d. d. Rats- u. Hirschstr. 10.
 Ausdrücklich Nr. 139 fordern

Zwischenahner Kriegerverein.
 Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden Gerd Schröder zu Aigahnen versammeln sich die Mitglieder am **Mittwoch, 13. November d. Js. nachmittags 2 1/2 Uhr** im Vereinslokal.
 Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
 Der Vorstand.

Kriegerverein Ofen.
 Am Sonntag, den 17. Nov., zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. d. des Großherzogs:
Ball
 im „Diener Saal“, Hierzu ladet freundlich ein
 Der Vorstand. H. Willek.

Vereine u. Klubs! Rohl- und Pinfelfahrten
 mit Fr. Meyer, „Walhof zur Höhe“, **Gandertese.**

Kriegerverein Hatten.
 Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. d. des Großherzogs, in Gemeinschaft mit dem Verein und Turnverein, am **Sonntag, den 17. November**, in Martens Gasthof:
Gesellschafts-Abend
 mit nachfolgendem **Ball**
 Anfang pünktlich 7 Uhr. Es laden freundlich ein
 Der Vorstand. H. Wenzel.

Edewecht.
 Am Sonntag, 17. d. M., nachm. pünktlich 4 1/2 Uhr beginnend, findet in der hiesigen Kirche ein
Orgelkonzert
 statt.
 Orgel: Herr Organist Synbart, Oldenburg.
 Gesang: Fräulein Biechmann, Oldenburg.
 Cello: Herr G. Mann, Oldenburg.

Eintrittskarten zu 50 S sind schon jetzt bei den Kantien des Frauenvereins, am Sonntag in der Kirche zu haben.

Maschinen- u. Grabetori
 in guter moderner Ware liefert ab Schuppen zu billigen Preisen
Torfwerk Jeddoloh II (Joh. Frerichs.)
 Kontor auß. Damm 2. Telefon 374.

Für Tischler u. Dekorateur
 pass. mod. Geschäftshaus an guter Lage der Haderstr. 12, 2 große Etagen, Einf. u. Werkst. (Neubau), ver. lof. od. ipäter veräußert zu verkaufen.
 Näheres
Gehr. Meyer,
 Hagenbergstr. 12a.